

GHO

Gustav-Heinemann-Oberschule

Gustav-Heinemann-Oberschule

Intern

Aktuelle Informationen aus dem Schulleben der GHO



„Ein faszinierender Mensch!“ Schulklassengespräch mit Heinemanns Weggefährten Dr. Henning Scherf

Bremens ehemaliger Bürgermeister und Heinemanns Weggefährte Dr. Henning Scherf besuchte unsere Schule am 24. November 2016 zu einem unserer Schulklassengespräche.

Bereits im Rahmen unserer Vorbereitung erfuhren wir einige spannende Dinge über Dr. Henning Scherf — so wohnt der ehemalige Bürgermeister seit einigen Jahren mit seiner Frau in einer Senioren-WG, war auch als Bürgermeister begeisterter Radfahrer und ging eine Zeit lang als Kaffeepflücker nach Nicaragua. Der erste Eindruck übertraf unsere Erwartungen.

Henning Scherf ist ein unglaublich sympathischer sowie offener Mensch, anders als man es von einem so wichtigen Politiker möglicherweise erstmal erwarten würde — schließlich war Dr. Scherf bereits für das Amt des Bundespräsidenten im Gespräch. Unsere anfängliche Nervosität legte sich schnell, indem Dr. Scherf seinen politischen Werdegang, seine

Beziehung zu Gustav Heinemann, seine Zeit als Bürgermeister sowie die aktuelle politische Situation mit zahlreichen amüsanten, aber auch nachdenklichen Anekdoten schmückte.

Dr. Henning Scherf hat eine äußerst bewegende Vergangenheit, die ihn nach den Geschehnissen des Zweiten Weltkrieges in die Politik brachte und sein politisches Handeln stets prägte. So agierte er in seiner Zeit als Bürgermeister stets pazifistisch und lehnte jede Waffengewalt vollkommen ab. Das war auch der Grund, weshalb er den Wehrdienst verweigerte, was zur damaligen Zeit wohl mehr als ungewöhnlich war. Bezogen auf die aktuelle Politik, geprägt von Populismus und einer Politik der vermeintlich einfachen Lösungen, appellierte er an uns, wachsam zu sein und selbst politisch aktiv zu werden!

Dr. Henning Scherf ist ein Mensch von dem man unglaublich viel lernen kann. Für mich zumindest kann ich sagen, dass

ich in diesen anderthalb Stunden Schulklassengespräch schon eine Menge von ihm gelernt habe und er mich motiviert hat politisch weiterhin aktiv zu sein. Scherf sagte uns zum Abschied nochmal, dass man sich gerade nach den Geschehnissen in 2016 in die Politik einbringen solle. Ich werde das tun.

Viktoria Wollenberg (13-Tut. Oldag)

Henning Scherf

Der gebürtige Bremer ist ein deutscher, der SPD angehöriger Politiker. 1989 bis 2005 war er Mitglied des Bremer Senats, seit 1995 war er sogar Bürgermeister und Präsident des Senats der Freien Hansestadt.

Seit seinem Abschied aus der Politik engagiert er sich als Autor und in zahlreichen Ehrenämtern.



Foto: photothek.de



Bei der Podiumsdiskussion zu den Wahlen zum Abgeordnetenhaus stellten sich Ingo Siebert (SPD), Hildegard Bentele (CDU), Notker Schweikhart (Grüne) sowie Sebastian Czaja (FDP) den Fragen der Schülerinnen & Schüler.



Vertreter und Kandidaten des Abgeordnetenhauses besuchen die GHO

Der Schuljahresbeginn war von der Politik und den Wahlen zum Abgeordnetenhaus geprägt. Die Politik-AG hatte es sich zur Aufgabe gemacht, eine U18-Wahl an der GHO durchzuführen und im Zuge dessen die Klassen 5 - 11 über das Wahlsystem und die grundlegenden Positionen zu informieren. Die Wahlen sollten so authentisch wie möglich durchgeführt werden, was mithilfe des LK-Politik des 13. Jahrgangs auch recht reibungslos funktioniert hat.

Der Leistungskurs hat des Weiteren die Aufgabe übernommen, die Erstwähler/-innen unserer Schule durch eine Podiumsdiskussion mit den Wahlkreis-kandidaten in ihrer Wahlentscheidung zu unterstützen. Kandidaten einladen, Inhalte und Personen präsentieren, Themen auswählen und Fragestellungen entwickeln, den Ablauf planen; all das wurde mit viel Engagement zum großen Teil außerhalb des regulären Unterrichts erledigt. Geplant war eine Diskussion der

Direktkandidaten mit den Schülerinnen und Schülern. Gekommen ist nur der Direktkandidat der SPD, Ingo Siebert. Die Direktkandidaten der Grünen und der CDU hatten andere Verpflichtungen und wurden vertreten und die FDP wollte von Beginn an ihren Spitzenkandidaten schicken. So hatten wir Hildegard Bentele (MdB und Mitglied der CDU) und Notker Schweikhart (MdB und Mitglied der Grünen) sowie Sebastian Czaja (MdB und Mitglied der FDP) bei uns zu Gast. Der Kandidat der Linken hatte kurzfristig aus gesundheitlichen Gründen absagen müssen.

Bildungspolitik, Chancengerechtigkeit, Integration der Geflüchteten und bezahlbarer Wohnraum - all diese Themen wurden nach einer inhaltlichen Einführung sehr sachlich diskutiert. Kontrovers wurde die Debatte erst, als es um das Thema „TTIP“ ging. Hier wurden unterschiedliche Werte deutlich.

C. Clemens



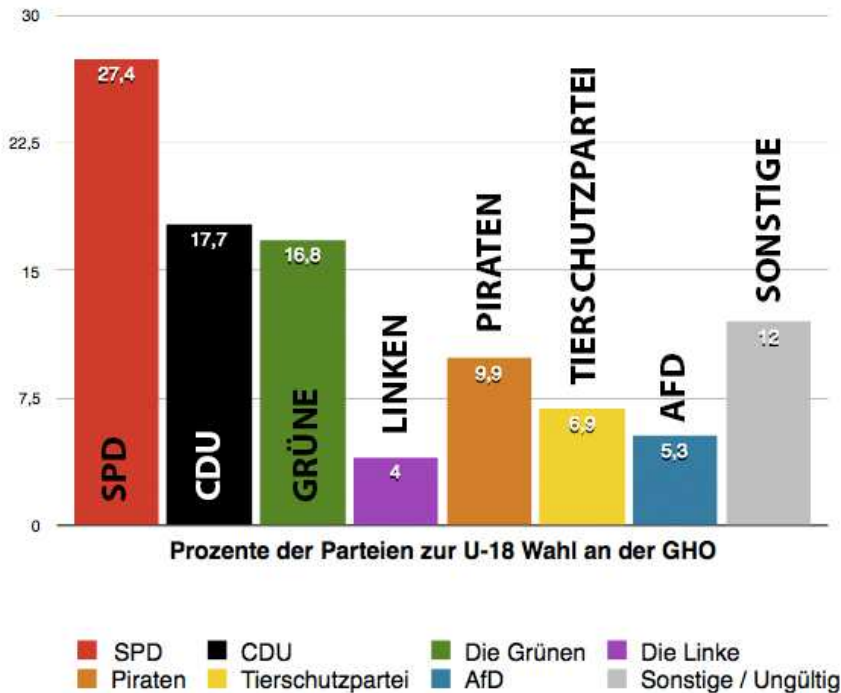
„Ich wusste gar nicht, dass es so viele Parteien gibt.“

Bevor alle „U18-Schüler/-innen“ der Gustav-Heinemann-Oberschule bei der schulinternen Senatswahl ihren Gang zur Wahlurne antraten, wurde ihnen von der Politik-AG die Parteien sowie deren Wahlprogramme präsentiert. „Ich wusste gar nicht, dass es so viele Parteien gibt.“ waren häufige Aussagen der Schüler/-innen aus den unteren Jahrgängen. Die Schülerinnen und Schüler aus der Oberstufe freuten sich hingegen darüber, dass „uns jetzt die inhaltlichen Unterschiede zwischen den Parteien noch einmal deutlich geworden sind“.

Im Rahmen der Senatswahl sollten alle Schüler/-innen, die altersbedingt noch nicht ihr Kreuz setzen durften, an der schulinternen Wahl teilnehmen und politische Prozesse besser kennenlernen. Hierzu präsentierte die Politik-AG allen Schüler/-innen von der 5. Klasse bis zur Oberstufe die antretenden Parteien sowie deren zentrale Positionen, z. B. zur Flüchtlingspolitik oder der Frage nach besseren Freizeitangeboten für Jugendliche. Anschließend konnten alle im eingerichteten Wahlbüro — genau wie bei der offiziellen Wahl — nach Vorlage ihres Schülerscheins in den Wahlkabinen ihr Kreuz setzen. Das Wahlergebnis wurde nach der Auszählung präsentiert und wich ein wenig vom späteren Ergebnis der Senatswahl ab. Tierschutz- und Piraten-Partei hätten sich mit Sicherheit auch bei der offiziellen Wahl über den sicheren Einzug in den Berliner Senat gefreut.

N. Leibold

U18 Die Abgeordnetenhauswahl für Kinder und Jugendliche in Berlin



Die Schülerinnen und Schüler der GHO haben gewählt. Hier im Vergleich die Ergebnisse der „richtigen“ Abgeordnetenwahlen 2016 in Berlin:

SPD	- 24,8 %
CDU	- 19,8 %
Die Grünen	- 15,8 %
Die Linke	- 15,4 %
FDP	- 5,6 %
AFD	- 14,1 %

Die Tierschutzpartei und die Piraten haben die 5%-Hürde nicht geschafft.

Europa – wohin geht die Reise?

Ein Schulklassengespräch mit Herrn Michael Cramer

Am 16. Dezember 2016 besuchte der Abgeordnete des Europäischen Parlaments Michael Cramer die Schüler/-innen der Politik-Leistungs- und Grundkurse der 13. Klasse in unserer Schule, um wichtige aktuelle Probleme Europas gemeinsam mit ihnen zu diskutieren. Die letzten 12 Monate waren sehr ereignisreich für die Europäische Union, sodass wir Schüler/-innen das Schulklassengespräch mit Spannung erwarteten. Es ist schließlich nicht alltäglich, dass man die Chance bekommt, mit einem Experten wie Michael Cramer, der auf europäischer Ebene seit 2004 die Grünen vertritt, ins Gespräch zu kommen. Seit vielen Jahren besucht der Politiker regelmäßig die GHO mit seinem Fahrrad. Herr Cramer ist nämlich seit 1997 nur noch ohne Auto und am liebsten mit seinem Fahrrad unterwegs – so auch dieses Mal.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch unseren Schulleiter Herrn Hintze begann der Politik-Leistungskurs von Herrn Me-

wes mit der Moderation und Vorstellung des Gastes durch zehn kurz zu beantwortende Fragen, die er auch sehr locker und humorvoll zu kommentieren wusste. Die letzte Anspannung war nach diesem Einstieg nun auch gefallen und so konnte in einer entspannten Atmosphäre eine angeregte Diskussion geführt werden.

Dabei hatten die Schüler/-innen vier Themenkomplexe zur Zukunft der Europäischen Union erarbeitet, die zunächst von Adrian, Benet, Marie und Denise mit einem vorgetragenen Einstieg angerissen und anschließend ausführlich diskutiert wurden. Natürlich hatten auch alle anderen Anwesenden im Publikum die Möglichkeit beliebig Fragen zu stellen, doch die vier Themen, die (Um-)Verteilung der Flüchtlinge in der EU, die Zukunft der EU in Bezug auf den Zusammenhalt der Mitgliedsstaaten unter Einbeziehung des Brexits, die Finanzen des EU Parlaments sowie die wachsende Gefahr rechtspopulistischer Parteien europaweit standen



im Vordergrund der Gesprächsrunde. Herr Cramer antwortete stets geduldig, komplex und vor allem fundiert auf alle Fragen und so entstand eine vertiefte Diskussion, welche die geplante Doppelstunde schnell verfliegen ließ.

Im Anschluss daran setzten sich der Leis-



tungskurs von Herrn Mewes, die Schulsprecherin und ihr Stellvertreter gemeinsam mit Herrn Cramer noch zusammen

an einen Tisch, und so wurde in einem gemütlichen Ambiente bei Kaffee und belegten Brötchen gefrühstückt, viele

Gedanken des vorherigen Schulklassengesprächs zu Ende geführt und auch über viele weitere Themen gesprochen, wie zum Beispiel über den Iron Curtain Trail, den Radweg, der am ehemaligen Eisernen Vorhang entlangführt, an dessen Gestaltung Michael Cramer beteiligt war.

Auch diese Stunde verging viel zu schnell und so mussten wir uns von dem sympathischen EU-Parlamentarier verabschieden. Hoffentlich werden auch folgende 13. Jahrgänge die Chance erhalten, sich mit Michael Cramer auszutauschen und ihn kennenzulernen. Er ist ein immer willkommener Gast unserer Schule.

*Nila Sarabi
für den Politikwissenschaft Leistungskurs 13
(Tut. Mewes)*

Tour d' Europe Politik hautnah erleben

Am 17. November 2016 nahmen die Leistungskurse Politikwissenschaft aus der 12. und 13. Klasse (Herr Mewes) und fünf Schüler/-innen aus den Grundkursen PW am Tag d' Europe teil, organisiert vom Bürger Europas e.V. mit Unterstützung der Europabeauftragten des Landes Berlin.

Gemeinsam mit einer Klasse aus dem Campus Berufsbildung trafen sich alle Teilnehmer im Fraktionssaal der CDU im Berliner Abgeordnetenhaus zur Begrüßung und Einführung in die Veranstaltung, bei der sich die Teilnehmer kurz vorstellten und ihre Erwartungen für diesen Tag zum Ausdruck brachten.

Die Thematik „Jugend und Europa“ wurde im Anschluss zunächst durch ein interaktives Wissensquiz zu verschiedenen Aspekten der EU aufgegriffen, wobei jeder mit abstimmen konnte. Im Anschluss konnte sich Lukas Gebing als Europameister feiern lassen.

Im 2. Teil diskutierten die Schüler unter dem Motto „Offen, sicher und gerecht? Was für eine Zukunft kann die EU ihrer Jugend bieten?“ mit dem Mitglied des Bundestages Norbert Spinrath, dem Europapolitischen Sprecher der SPD und einer Offizierin der Bundeswehr, die aktiv an der Operation Sophia zur Rettung von Flüchtlingen im Mittelmeer teilnahm.

Im Anschluss daran fuhren alle Teilneh-



mer mit dem Bus ins Rote Rathaus, wo wir auf dem roten Teppich dem Bürgermeister Michael Müller begegneten und ein gemeinsames Foto machten.

Nach dem Rundgang durch das historische Rathaus und einem kostenlosen Imbiss startete zum Abschluss des Exkursionstages ein Info-Speed-Dating zum Thema „Schule fertig - Wege ins Ausland“, welches von verschiedenen Organisationen und Teilnehmern an Austauschprogrammen gestaltet wurde.

Der Tag hat den Schülern viele interessante Eindrücke geboten und uns eine Chance gegeben, sich zum Thema Europa weiterzubilden. Außerdem wurden uns durch den letzten Programmpunkt - das



sogenannte Info-Speed-Dating neue Perspektiven für die Zeit nach dem Abitur eröffnet. Im Großen und Ganzen wird uns der Tag im besonderen Maße positiv in Erinnerung bleiben.

J. Mewes

U.S. Embassy Election Project Delaware wählt Clinton

Wie auch in den vergangenen beiden Präsidentschaftswahlkämpfen habe ich mit einem Kurs – diesmal meinem Leistungskurs im 3. Semester – am Election Project der U.S. Botschaft teilgenommen. Jede teilnehmende Schülergruppe bekommt dabei per Los einen der 50 US-Staaten zugewiesen, um nach sorgfältiger Recherche der Bedingungen eine begründete Prognose zum Wahlausgang in diesem Staat abzugeben. Uns wurde Delaware zugeteilt und nachdem die Schülerinnen und Schüler das US-Wahlsystem studiert hatten und sich mit den Wahlkampfthemen auseinandergesetzt hatten, stand die Prognose fest: Delaware wird mehrheitlich für die demokratische Kandidatin Hillary Clinton stimmen (und genau so traf es dann auch ein). Am Vortag der tatsächlichen Wahlen lud die amerikanische Botschaft Repräsentanten der teilnehmenden Lerngruppen zur Bekanntgabe der Prognosen ein.

Eine Landkarte der USA füllte sich mit roten und blauen Staaten, je nach Vorhersage, ob der Staat republikanisch oder demokratisch wählen wird. Einzelne Wahlprognosen wurden von Botschafter John B. Emerson kommentiert. Schließlich durften die Schülerinnen und Schüler verschiedene Präsente wie T-Shirts, Fähnchen, Stifte, Anstecknadeln etc. als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Unabhängig von dem eigentlichen Wahlprojekt, aber bedingt durch unsere Beschäftigung mit Delaware, ist es gelungen, Kontakt zu einem amerikanischen Kollegen in unserem adopted state aufzunehmen. So haben nicht nur mein Leistungskurs im 3. Semester, sondern auch der bilinguale Kurs der 9.21/9.23 ihre Perspektiven auf die Wahl und weit darüber hinaus mit Schülerinnen und Schülern aus Delaware geteilt. Inzwischen wurden auch private Kontaktdaten ausgetauscht, um die Verbindungen individuell weiter pflegen zu können. Die Reaktion meines amerikanischen Kollegen las sich zuletzt so:

*Pia,
the letters have been very rewarding for me and my students. I don't think it could have gone any better. I will give the students their letters and then will be in touch with you about continuing the experiences. I think we have a good thing going. [...] We are thankful for the work you and your students have done to communicate in English!*

Best regards, Allen

P. Lassahn



Einschulungsfeier des neuen 5. Jahrgangs Herzlich willkommen an der GHO!

K. Falkuß

Am Montag, dem 5. September 2016, fanden sich 28 neue Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern zur Einschulungsfeier des 5. Jahrganges im Theaterzentrum der GHO ein.

Mit einer Mischung aus Neugier und Aufregung verfolgten sie den musikalischen Empfang, den ihnen die 8. Klasse unter der Leitung von Frau Golebski-Fink bereitetete. Daraufhin folgte eine Rede von

Herrn Hintze, der den zukünftigen Heine Männern die Leitlinien ihrer neuen Schule mithilfe des Akronymes GHO - Gemeinschaft, Herausforderung, Organisation - näherbrachte.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler von ihren Klassenlehrerinnen und -lehrern aufgerufen wurden, sollten sie nun ihren Klassenraum kennenlernen. Dort fanden sie gebastelte Namenschilder vor, auf denen ihre Namen sowohl auf Deutsch als

auch auf Japanisch sowie ein kleines Grußwort stand, das die 6. Klasse für sie gebastelt hatte. Nun konnte der Punkt „Organisation“ beginnen.

Gemeinschaftlich ging es dann in 4er-Gruppen, ausgestattet mit einem Lageplan und zumeist im Laufschrift, zu den wichtigsten Orten der Schule, denn jeder wollte Sieger der Schulrallye werden.

Nach der Siegerehrung ging dieser aufregende erste Tag für die Schülerinnen und Schüler zu Ende. Der Start war getan, das herausfordernde Projekt Japanischklasse konnte beginnen.



Unsere Einschulungsfeier

Ein besonderer Tag

M. Berg und Schüler/-innen der Klasse 7.12

Am 5. September 2016 fand unsere Einschulung in die Gustav-Heinemann-Oberschule statt.

Berlin-Marienfelde - Das Theaterzentrum war so voll, dass einige Gäste sogar stehen mussten. Herr Hintze, der Direktor unserer Schule, betonte in seiner Begrüßungsrede, dass GHO nicht nur der Name unserer Schule sei.



**„GHO steht für Gemeinschaft, Herausforderung und Organisation!“
(Herr Hintze, Schulleiter der Gustav-Heinemann-Oberschule)**

Musikalisch umrahmt wurde die Einschulungsfeier von der Bläserklasse, die mit verschiedenen Stücken ihre Fähigkeiten zeigte. Anschließend wurden uns die Klassenleiter/-innen, der Jahrgangsleiter und der Sozialpädagoge des 7. Jahrgangs vorgestellt. Mit Spannung warteten wir nun darauf, in welche Klasse wir kommen. Schließlich traten die Klassenleiter/-innen nach vorne und riefen nach und nach unsere Namen auf. Ein ganz besonderer Moment, denn zum ersten Mal waren wir, die Klasse 7.12, beisammen.

Unser Klassenraum für vier Jahre

Durch ein Labyrinth von Häusern, Gängen und Türen gingen wir gemeinsam zu unserem neuen Klassenraum. Neben einer Flut von Informationen, Hinweisen

und vielen Zetteln, mit denen uns unsere Klassenlehrerin und unser Klassenlehrer überschütteten, hatten wir jetzt auch die Möglichkeit, uns ein wenig kennenzulernen. Es war so leise in unserem Klassenraum, wie später nie wieder – wir waren wohl noch alle etwas schüchtern.

Jede Menge Neues

Dieser erste aufregende Schultag endete damit, dass wir einen gemeinsamen Rundgang durch die Gustav-Heinemann-Oberschule machten, um die vielen Gebäude und das riesige Schulgelände etwas besser kennenzulernen. Als wir dann völlig erschöpft nach Hause kamen, hatten wir unseren Familien ganz viel Neues und Aufregendes zu berichten.



Ehre, wem Ehre gebührt

Arthur Sobainski (12-Tut. Krah) initiierte Anfang 2016 die Arbeitsgemeinschaft „Lebensretter“, welche er seither inhaltlich mitgestaltet. Aus dieser AG entwickelte sich der Schulsanitätsdienst der GHO heraus, der nunmehr bestens aufgestellt und täglich mindestens von der 1. bis zur 7. Stunde für Schüler/-innen und Kollegium bei medizinischen Notfällen erreichbar ist.

Für sein soziales Engagement und beständiges Handeln zum Wohlergehen der Schule wurde Arthur nun mit der größten Auszeichnung der Schule geehrt - der Heinemann-Medaille.

F. Kuhn (Sozialpädagoge)



Beeindruckt

Begrüßung von Herrn Fritz

Im Bewerbungsverfahren für die Stelle der Vervielfältigung in der Druckerei hat Herr Arnim Fritz besonders überzeugt. Er verfügt über jahrelange Erfahrung als Betreiber eines Copyshops und kennt die Gustav-Heinemann-Oberschule genau, denn er ist selber ehemaliger Heinemann-Schüler.

Wir begrüßen Herrn Fritz und wünschen ihm einen guten Start an der Gustav-Heinemann-Oberschule.

C. Hintze



Jetzt völlig ohne Druck – Verabschiedung von Frau Wagener

Fachkompetent, einsatzbereit, konsequent und stets belastbar arbeitete Frau Margret Wagener seit fast 40 Jahren in der Druckerei der Gustav-Heinemann-Oberschule.

Im Oktober 1977 wurde sie als Fotografin mit Drucktätigkeit eingestellt. Seitdem produzierte sie alle Druckerzeugnisse für die Schule von Unterrichtsmaterialien über Schulbroschüren, Handzettel, Theaterkarten bis zu Kunstkalendern und Plakaten.

Dabei war sie stets auch für das Layout verantwortlich. Nahezu jedes Schulareig-

nis von der Einschulung bis zum Abitur hielt sie fotografisch fest und verfügte so über Bildmaterial für unzählige Schulpublikationen, aber auch zur Ausgestaltung des Schulgebäudes. Den besonderen Herausforderungen von Ausstellungen und Theaterproduktionen hat sie sich stets gern gestellt.

Zur Verabschiedung von Frau Wagener am 16. Dezember 2016 erschien nicht nur das aktuelle Kollegium, es kamen auch viele Ehemalige, die es sich nicht nehmen ließen, auf die gemeinsame Zeit dankbar zusammen-

zurückzublicken.

Wir danken Frau Wagener für ihr großes Engagement über fast vier Jahrzehnte an der Gustav-Heinemann-Oberschule. Sie hat die Schule in ihrem äußeren Erscheinungsbild wesentlich mitgeprägt und die Schulgeschichte intensiv miterlebt und fotografisch dokumentiert.

Auch im Ruhestand wird sie der GHÖ nicht untreu, sondern in der Bläserklasse für Erwachsene anzutreffen sein und auch weiterhin im Förderverein.

C. Hintze

Ein KIWI für den Englischunterricht

Es ist uns auch in diesem Jahr wieder gelungen, einen Fremdsprachenassistenten als Unterstützung für unseren Fachbereich zu bekommen. Chris Archer kommt aus Neuseeland und bereichert unseren Unterricht in verschiedenen Lerngruppen der Mittel- und Oberstufe. Er ist Student der Victoria University of Wellington, wo er Germanistik wie auch Linguistik und Geschichte studiert.

P. Lassahn

Pensionierung von Frau Habel

Frau Habel begann ihren Dienst an der GHÖ im September 1980. Somit blickt Sie auf 36 Jahre Unterrichtspraxis an der GHÖ zurück. Sie deckte eine breite Fächerpalette ab wie kein anderes Kollegiumsmitglied, indem sie sowohl Deutsch, WAT, Biologie, Geschichte, Geografie, Gesellschaftswissenschaften, ITG und Englisch unterrichtete. Als soziale Säule für Kollegium und Schülerschaft hatte sie stets ein offenes Ohr, war hilfsbereit, engagiert und wirkte unterstützend. Zum 31. Januar 2017 wurde Sie pensioniert.

Wir danken Frau Habel herzlich für ihr Engagement in über 3 1/2 Jahrzehnten an unserer Schule. Ihr ist es gelungen, gerade auch viele Schüler/-innen, die



mit Hauptschulempfehlung zu uns kamen, so zu fördern, dass viele ihr Abitur bestanden haben.

Im Ruhestand hat sie nun Zeit, ihre WAT-Kenntnisse in ihrem Haus in Rangsdorf zur Anwendung zu bringen und die Bücher, die sie liest, nach eigenem Interesse auszuwählen.

C. Hintze

Wenn der Weg sich gabelt Berufsparcours an der GHO am 18. Juli 2016

Same procedure - Auch in diesem Schuljahr erhielten die Schülerinnen und Schüler des 8. Jahrgangs am letzten Montag vor den großen Ferien die Möglichkeit, sich auf unserem Berufsparcours einen Einblick in verschiedene Berufsfelder zu verschaffen.

Neben vielen Firmen, Schulen und Organisationen, die uns seit Jahren die Treue halten, konnten wir in diesem Jahr zum ersten Mal die Fa. Fielmann und die Leopold-Ullstein-Schule (OSZ Wirtschaft) begrüßen.

Neben vielen berufsspezifischen Informationen erfuhren die Schülerinnen und Schüler, welche typischen Tätigkeiten die einzelnen Berufsbilder repräsentieren: Sie bauten Maschinen zusammen, gestalteten Marzipantörtchen, packten und transportierten Umzugskartons, reparierten Fensterscheiben, legten Verbände an und unternahmen erste Nähversuche.



Der Berufsparcours ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in eine Vielzahl von Berufsfeldern. Beispielsweise erfährt man bei der Fa. Thürmann, wie man ein Marzipantörtchen verziert, die Fa. Auto Plus erklärt, wie die Frontscheibe eines PKW repariert wird, die Fa. PIK AG gewährt Einblick in die Funktionsweise von Informationssystemen und in einem Ringpraktikum erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie ein Gabelstapler gebaut wird.

Hier entdeckten die Schüler/-innen ihre praktischen Talente, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Jugendliche und Unternehmene kamen rasch in Kontakt und so waren die

ersten Schritte hin zu einer zukünftigen Praktikumsstelle und eventuell sogar zu einem Ausbildungsplatz unternommen.



Das LEHRSTELLENmobil 2016 an der GHO

„Wir bringen die Ausbildungsplätze an Ihre Schule“. Mit diesem Motto tourte das Lehrstellenmobil der Jugendberufsagentur im November und Dezember durch Tempelhof-Schöneberg. Am 28. November 2016 besuchte es für einen Vormittag die GHO.

Frau Stoelzel-Saße, langjährige Berufsbe-

raterin an der GHO und Mitglied des Berufs- und Studienorientierungsteams der Schule, sowie zwei Mitarbeiterinnen der Jugendberufsagentur präsentierten an einer eindrucksvollen, aber zugleich übersichtlich gegliederten „Lehrstellenwand“ vielfältige Ausbildungsangebote für das kommende Ausbildungsjahr.

Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen hatten von der 2. bis zur 7. Stunde die Möglichkeit, sich nicht nur über das Ausbildungsplatzangebot zu informieren, sie konnten die passenden Angebote mitnehmen, um möglichst zeitnah eine Bewerbung zu starten. Der Zeitpunkt war ideal, da in vielen Firmen – insbesondere in Großunternehmen – die Bewerbungsfristen begrenzt sind.

Die Resonanz der Schüler/-innen war sehr groß. So wurden sie sensibilisiert, dass es neben schulischen Ausbildungsangeboten nach der 10. Klasse durchaus attraktive Alternativen in der dualen Ausbildung geben kann.

Da Schülerinnen und Schüler ihren Fokus sehr häufig nur auf eine geringe Anzahl von Ausbildungsberufen legen (bei Jungen besonders beliebt der KFZ-Mechatroniker, bei Mädchen sind es die kaufmännischen Berufe), konnten sie hier erfahren, dass es innerhalb ihres gewünschten Berufsfeldes alternative Angebote gibt, die man in Erwägung ziehen kann.

Ebenfalls erfuhren die Schüler/-innen in den Stellenausschreibungen, welche Anforderungen von den Betrieben gestellt



Das Lehrstellenmobil präsentiert den Schülerinnen und Schülern aktuelle Ausbildungsangebote.

werden hinsichtlich schulischer Noten und Sozialkompetenzen. So konnten sie kritisch reflektieren, ob sie diesen Anforderungsprofilen entsprechen und gegebenenfalls, welche Anstrengungen für sie nötig sind, um diese Ziele zu erreichen.

Nach Meinung des Beraterteams und vieler Schülerinnen und Schüler sollte das Lehrstellenmobil eine feste Einrichtung an der GHO werden, um ein möglichst breites Spektrum an beruflichen Anschlussqualifizierungen aufzuzeigen. Auch für Oberstufenschüler/-innen kann eine duale Ausbildung durchaus eine Alternative zum Studium sein.

C. Gabriel-Mostertz



Lennart Kühl, Nico Engler und Lea Mlinar (alle Tut. Schröter) im angeregten Gespräch über die Präsentation „Asyl ist Menschenrecht“

Deutlich Position in der Flüchtlingsdebatte beziehen!

J. Heinecke

„Warum fliehen Menschen? Welchen Gefahren sind sie ausgesetzt? Welche Wege müssen sie beschreiten, welche Hindernisse überwinden? Wo und unter welchen Umständen finden sie Schutz?“ Auf diese und weitere drängende Fragen zum Thema Flucht und Asyl konnte die Ausstellung „Asyl ist Menschenrecht“ von PRO ASYL Antworten geben.

Das Netzwerk Großbeerenstraße e. V. hat unserer Schule die Ausstellung in Form eines übergroßen Smartphones, auf dem die Poster und kurze Filme gezeigt wurden, im November 2016 zur Verfügung gestellt. Dadurch konnten nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Eltern am Elternsprechtag einen Ein-

blick in die Thematik bekommen.

Für die vertiefende Arbeit im Unterricht gab es zusätzlich passende Broschüren zur Ausstellung. „Ich finde es toll, dass man so auf anschauliche Art und Weise aktuelle Zahlen und wichtige Hintergrundinformationen erhält. Damit werden die Zusammenhänge in der Flüchtlingsdebatte viel klarer und man kann deutlicher Position beziehen“, so Maximilian Kurtz (Tut. Müller) aus dem LK Geografie, in dem mit dem ansprechend gestalteten Material gearbeitet wurde.

Wir möchten uns herzlich bei allen Beteiligten bedanken und hoffen, dass noch viele Schulen die Ausstellung sehen können.



Die Teilnehmer/-innen des Lesewettbewerbs 2016 der Jahrgangsstufe 7.

Vorlesewettbewerb

„Harry Potter“ und
„Plötzlich It-Girl“

Sonja Gebert (5.1), eine der beiden Gewinnerinnen des Vorlesewettbewerbs, berichtet:

„Eine Woche bevor der Wettbewerb stattfand, führten wir in unserer Klasse eine Vorentscheidung durch, weil zu viele Schüler/-innen teilnehmen wollten. Es durften beim Vorlesewettbewerb jeweils nur sechs Kinder aus der 5. und 6. Klasse vorlesen. In der Jury saßen zwölf Kinder. Die Bücher, die vorgestellt wurden, waren

Endresultat - 5. und 6. Jahrgang

Platz	Teilnehmer	Buchvorstellung
1.	Sonja Gebert (5.1)	Joanne K. Rowling <i>Harry Potter - Der Stein der Weisen</i>
2.	Anke Schwerdtfeger (6.1)	Susanne Fulscher <i>Mia fast allein zu Haus</i>
3.	Frida Flemming (6.1)	Joanne K. Rowling <i>Harry Potter und der Gefangene von Askaban</i>
4.	Tristan Hertwig (6.1)	Joanne K. Rowling <i>Harry Potter - Der Stein der Weisen</i>
5.	Luzia Henckel (5.1)	Liz Pichon <i>Tom Gates - Bitte nicht stören</i>



Die Teilnehmer/-innen des Lesewettbewerbs 2016 der Jahrgangsstufe 5 und 6.

Endresultat - 7. Jahrgang

Platz	Teilnehmer	Buchvorstellung
1.	Emma Scholz (7.14)	Katy Birchall <i>Plötzlich It-Girl</i>
2.	Elilan Jeyalingam (7.22)	Robert Lawrence Stine <i>Fear Street - Der Sturm</i>
3.	Eric Pascal Große (7.11)	Horst Evers <i>Die Welt ist nicht immer Freitag</i>
4.	Aliya Botros (7.21)	Robert Lawrence Stine <i>Fear Street - Das Skalpell</i>
5.	Marvin Krüger (7.11)	Marc-Uwe Kling <i>Die Känguru-Chroniken</i>

u. a. „Harry Potter“, „Die drei ???“, „Das magische Baumhaus“ und viele andere schöne Titel. Am Tag des Wettbewerbs waren alle sehr aufgeregt. Die Kriterien der Jury, nach denen sie ihre Punkte vergaben, waren: Betonung, fehlerfreies und flüssiges Lesen, Lautstärke, Inhalt und Spannung der Stelle, die vorgetragen wurde. Die Siegerehrung fand am letzten Schultag vor den Sommerferien im Theaterzentrum statt. Sie wurde musikalisch von der Gospel-Rock-AG unserer Schule gestaltet. Beim Verkünden der Ergebnisse und Verteilen der Urkunden wurde deutlich, dass viele Beiträge nur ein paar Punkte voneinander getrennt bewertet wurden. Außerdem hatten die Schüler/-innen der 5. Klasse fast genauso gut vorgelesen wie die aus der 6. Klasse. Geehrt wurden auch noch die Schüler/-innen, die im letzten Schuljahr als Lesepaten in einer Kita oder in einem Se-

niorenheim vorgelesen hatten. Am Ende durften sich alle Vorleser/-innen noch ein Buch aus einer großen Auswahl aussuchen, mit dem wir sehr zufrieden waren.“

Der diesjährige Vorlesewettbewerb an der Gustav-Heinemann-Oberschule fand am 13. und 15. Juli 2016 statt. Neben 18 Schülerinnen und Schülern des 7. Jahrgangs nahmen auch zum ersten Mal sechs Schülerinnen und Schüler jeweils aus dem 5. und 6. Jahrgang teil. Unter dem Motto des portugiesischen Schriftstellers Fernando Pessoa „Lesen heißt durch fremde Hand träumen“ wetteiferten 30 Leseeifrige um die Gunst der Schüler-Jurys und versuchten sie mit ihrem Gelesenen in den Bann zu ziehen und zu verzaubern. Vorgelesen wurden vor allem Abenteuer-, Alltags-, Detektiv-, Fantasy-, Grusel- und Tiergeschichten. Herzlichen Glückwunsch den beiden Ge-

winnerinnen Sonja Gebert und Emma Scholz!

Zum Abschluss gilt mein Dank besonders allen beteiligten Schülerinnen und Schülern des diesjährigen Vorlesewettbewerbs, allen Deutschkolleginnen und -kollegen in den Jahrgängen 5, 6 und 7 für die Durchführung der Vorauswahl, Frau Dein, Frau Sasse und Herrn Krah für die tatkräftige Unterstützung an den beiden Vorlesewettbewerbstagen, Frau Oelsner für die Betreuung der Kita-Lesepaten, Herrn Goedel und der Gospel-Rock-AG für die musikalische Gestaltung, Frau Wagener, Herrn Anderson und der Schulleitung, denn sie alle haben auch in diesem Jahr den Vorlesewettbewerb erst ermöglicht; vielen Dank!

M. Pohl (FB Deutsch)



Links: Bob Knospe-Gräfen (Tut. Dirks), Alexander Wilschke (Tut. Dirks) vor einem möglichen Higgs-Ereignis

Rechts: Maurice Brüning (Tut. Dirks) in der Diskussion mit den beiden Wissenschaftlern

Higgs-Teilchen jetzt auch an der GHO gefunden

Als Vorbereitung unserer Exkursion zum Teilchenbeschleuniger LHC am CERN in Genf haben die Schülerinnen und Schüler die eigenständige Auswertung von Daten trainiert, die dort gemessen werden. Dazu war einiges Expertenwissen erforderlich! Dieses wurde uns im Rahmen eines Projekttagess von zwei an den Experimenten beteiligten Wissenschaftlern der

Humboldt-Universität erklärt. Höhepunkt war die praktische Suche nach dem inzwischen sehr bekannten Higgs-Teilchen in einigen Originaldaten des Atlas-Detektors am CERN. Mindestens zwei dieser gefeierten „Ereignisse“ haben die Teilnehmer/-innen tatsächlich gefunden.

A. Brostowski und M. Dirks (13-LK Physik)

1. Du Jude! Du Moslem! Du Christ! - Na und?

Deutschunterricht GK Klasse 12, Fr. Seghrouchni-Mihm

Eine Einführung

Habt ihr schon einmal von dem Drama „Nathan, der Weise“ gehört? Dort wird schon im Jahre 1779 auf die mangelnde Toleranz vieler Vertreter verschiedener Religionen untereinander aufmerksam gemacht.

Das Drama spielt in Jerusalem, das zu der Zeit unter muslimischer Herrschaft des Sultans Saladin war, der als relativ toleranter Herrscher galt, unter dem Muslime, Christen und Juden gemeinsam in der Stadt leben konnten.

Vom Sultan befragt, welche Religion denn nun die richtige sei, erzählt Nathan, ein weiser jüdischer Mann, die Ringparabel. Hier wird ein Ring vom Fürsten jeweils an den beliebtesten und für andere wohlthuendsten /freundlichsten seiner Söhne weitergegeben, so dass dieser dann der neue Fürst wird. Ein Fürst hat jedoch drei Söhne, die er alle gleichermaßen liebt und schätzt, und so lässt er Kopien des Originalrings anfertigen, so dass er vor seinem Tod jedem der Söhne einen Ring überreichen kann. Da man nach seinem Tod nicht unterscheiden konnte, welcher Ring der richtige sei, ging es vor das Gericht. Der weise Richter kam zu folgendem Urteilsspruch: Da der Ring ja die Beliebtheit und das für andere wohlthuende Verhalten des Trägers gegenüber anderen anzeigt und symbolisiert, müsse sich der richtige Ring durch das besonders vorbildliche Verhalten seines Trägers über Jahrzehnte hinweg zeigen. Sie sollten sich alle drei gut verhalten und der Beste würde sich ja dann herausstellen.

Der Vater (Fürst) in der Ringparabel steht für Gott. Und die drei Söhne sind die drei monotheistischen Religionen. Sie werden von Gott alle gleich geliebt und geachtet. Wir als Menschen können nicht erkennen, welche Religion Gott mehr schätzt oder liebt.

Der Vater hatte alle drei Söhne gleich geliebt und niemanden bevorzugt und so ist es auch in unserer Welt. Man sollte erkennen, dass nicht die Religion, die man selber ausübt, die richtige ist, sondern die, die auch andere Religionen respektieren und so Achtung und Beliebtheit bekommt.

Daher ist es doch egal, welche Religion wir ausüben oder dass sich die Religionen anderer in ihren Regeln unterscheiden.

*Bob Knospe-Graefen
D. Seghrouchni-Mihm*

2. „Du glaubst was anderes? - Cool!“

Toleranz und Offenheit als Antwort auf Andersartigkeit

Ja, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, was soll ich sagen? Krisen. Krisen gibt es überall. Auf jedem Kontinent, in jedem Land, in jeder Stadt, in jeder Familie. Einfach überall. Doch die größte Streitigkeit beschäftigt die Menschheit schon seit Hunderten von Jahren. Ja, ihr Lieben, wovon spreche ich wohl? Natürlich von Religionen!

Welche ist die beste, die einzig wahre und richtige Religion? Judentum, Christentum oder Islam? Eine schwierige Frage!

Nun, die Gläubigen dieser Religionen haben Ansichten, die sich voneinander unterscheiden, wie z. B. dass die Christen ihren Messias in Jesus schon gefunden haben, die Muslime Mohammed als wichtigsten Propheten verehren, während Jesus im Koran einer von mehreren anderen Propheten ist und die Juden noch heute auf den Messias warten. Und auch die verschiedenen Kleiderregeln oder Essgewohnheiten unterscheiden die Religionen, wobei Juden und Muslime z. B. Fleisch essen, das geschächtet wurde und somit als „koscher“ bzw. „halal“ bezeichnet wird. Christen tun dies nicht. Aber ich bitte euch, deshalb nicht wie die berühmten drei buddhistischen Affen nebeneinander zu sitzen und nichts voneinander hören, sehen oder miteinander sprechen zu wollen.

Seien wir doch einmal ganz ehrlich. So viele Menschen es auf der Erde gibt, so viele Gemeinsamkeiten existieren zwischen diesen drei Religionen. Der Glaube, die Gebote und Verbote, die Heilige Schrift. Aber am überzeugendsten ist doch die Tatsache, dass es so unendlich viele Parallelen in den Heiligen Schriften der drei Religionen gibt. Viele Geschichten gleichen sich wie ein Ei dem anderen.

Alle Heiligen Schriften haben die gleiche Lehre als Grundlage. Warum also muss man die Religion zum Zankapfel machen oder wie in Lessings „Nathan, der Weise“ formuliert, zu dem einzig wahren und echten Ring (als Symbol der jeweiligen Religion)? Warum kann und darf es nur eine „richtige“ Religion geben, wenn sie sich alle doch so gleichen? Warum muss jeder, der einer vermeintlich wahren Religion folgt, sie mit Gewalt verbreiten sollen? Ich frage euch nach dem Sinn! Allein die Vorstellung von nur einer Religion ist doch so, als würde man einsam auf einem Boot auf einem endlosen Ozean „schippern“. Wie intolerant sind wir, wenn wir sagen, dass unsere die richtige und wahre Religion ist?

Nathan bezeichnet die Religionen in seiner Ringparabel als drei Söhne eines einzigen Vaters, die vom Vater alle gleich geliebt werden und alle gleich wichtig für ihn sind.

Genauso ist es mit dem Judentum, dem Christentum und dem Islam. Sie sind alle gleich wichtig und alle gleich richtig und die Welt braucht sie alle, denn sonst hätte „Gott“, der „Vater“, sie wohl kaum erfunden! Sie sind miteinander verwandt und müssen sich tolerieren und respektieren, genauso wie die Menschen, die sie verbreiten und ausleben wollen. Alle sind schließlich irgendwann einmal aus einer einzigen Religion entstanden.

Riccarda Timm (13-Tut. Dirks)

3. Religion

Ort: Speakers Corners, Hydepark, London

Anlass der Rede: Inspiriert durch den Charakter Nathan des Weisen.

Publikum: Parkgäste, Touristen, Studenten, andere Redner und Menschen aus allen Gesellschaftsschichten

Religion,

ein Wort, welches viele Interpretationsmöglichkeiten zulässt. Liebe, Tod, Frieden und Krieg, sowie auch Glück und Unglück. Ein Wort, dem nicht halb so viele Gegensätze innewohnen, wie es den Menschen Erfüllung und Gemeinsamkeiten gibt. Eine Sicht des Lebens und Sicht des Verständnisses. Eine Perspektive. Ein Zuhause.

Religion.

Man trägt sie wie einen Ring. Doch, was viele Menschen nicht sehen, ist, dass der Wert eines Ringes nicht in seinem Kostenaufwand liegt, sondern in dem, was man mit ihm verbindet. Der Träger prägt seinen Ring und nicht der Ring seinen Träger. Was wäre der Ring des Papstes ohne einen Papst? Was wäre ein Ehering ohne Ehepartner? Er wäre bedeutungslos. Er wäre nur irgendein Ring. Er wäre wie eine Religion ohne Gläubige.

Religion.

Nur eine Frage der Einstellung? Oder vielleicht doch eine Antwort auf die Fragen deiner Person selbst? Vollkommen unabhängig davon, welche Religion du vertrittst, der, der einen Lebensweg in der Bibel, der Tora, dem Koran, in einer Schrift oder einem Glauben findet, vielleicht sogar auch nur in dem Glauben an sich selbst, den sehe ich als Menschen. Ein wahrer Muslim erkennt einen wahren Muslim unter anderen.

Ein wahrer Christ erkennt einen wahren Christen unter anderen.

Ein wahrer Gläubiger jedoch erkennt einen wahren Gläubigen an, egal, an was sein Gegenüber vielleicht gerade glaubt.

Religion,

etwas, das verbindet und trennt, Leben gibt und nimmt. Doch das Menschsein ist nicht nur das, was uns am meisten verbindet, nein, es ist das, was uns alle ausmacht. Und so wahr ich heute hier stehe und in die Gesichter vieler Personen blicke, so sehe ich in allen zuerst den Menschen und erkenne nicht an dem Ring, sondern an dem Träger, seinen Wert.

Adrian Nothnagel (13-Tut. Mewes)

4. Wo ist die Toleranz?

„Ich fordere eine vollständige Schließung der Grenzen der USA für Muslime.“

(Donald Trump)

„(Ein Polizist) muss den illegalen Grenzübergang verhindern, notfalls auch von der Schusswaffe Gebrauch machen. So steht es im Gesetz.“

(Frauke Petry)

Nein, sehr verehrte Damen und Herren, diese Zitate stammen nicht aus dem Jahre 1933, wie man zunächst vermuten könnte. Es sind Zitate, die hochaktuel-

ler, hochbrisant nicht sein könnten. Sie stammen von zwei Personen, zwischen denen räumlich gesehen scheinbar Welten liegen. Und doch sind sich der US-Amerikanische Multimilliardär, Immobilienunternehmer und Präsident Donald Trump und AfD-Parteivorsitzende Frauke Petry im Geiste so nah. Die Zitate zeigen die rassistische und menschenverachtende Einstellung gegenüber Ausländern und Andersgläubigen, mit der sich bereits Gotthold Ephraim Lessing im Jahre 1779 konfrontiert sah, als er mit „Nathan, der Weise“ ein Manifest der Vernunft veröffentlichte.

Lessing, als Pionier seiner Zeit, zeigt in „Nathan“ das Idealbild eines vernünftigen, respektvollen, aufgeklärten – kurzum: das Bild eines toleranten Menschen. Von diesem stammt auch die den Kernpunkt des Dramas darstellende Ringparabel: eine Erzählung, die zu dem Schluss kommt, dass nur DIE Religion die richtige ist, die die anderen respektiert. Das Ideal des gegenseitigen interreligiösen Respekts und der Kampf darum, existiert nun also schon seit 237 Jahren. Und doch zeigen die Zitate, dass immer noch viele Menschen solch rückständiges Gedankengut als ihr Ideal betrachten: Trump und Petry sind die perfekten Beispiele dafür.

Können wir so etwas akzeptieren? Dürfen wir zulassen, dass solche Menschen wichtige politische Rollen besetzen? Natürlich nicht!

Wir, meine Damen und Herren, wir alle, wir gemeinsam, müssen uns dagegen wehren! Weder die Bibel ist das (einzig gültige) Buch Gottes, noch ist es der Koran, die Thora oder sonst eine Schrift. Es ist zum Beispiel ein Text wie Lessings Drama „Nathan, der Weise“, der die wahren, wichtigen Werte vermittelt, die sich natürlich auch in den oben genannten religiösen Texten wiederfinden: Toleranz und gegenseitigen Respekt!

Wir dürfen nicht zulassen, dass dieses wichtige literarische Werk, Lessings Manifest der Vernunft, ohne Folge in dieser, in der heutigen, in unserer Zeit bleibt. Lasst uns dieses Prinzip der Toleranz und des Respekts auch heute umsetzen!

Philip Lindner (13-Tut. Dirks)

5. Salam!-Shalom!-Frieden!

„Nathan: Sultan, Ich bin ein Jude!

Saladin: Und ich ein Muselman. Der Christ ist zwischen uns.- Von diesen drei Religionen kann doch eine nur die wahre sein.“ (Lessing, „Nathan, der Weise“, 1779)

Guten Morgen, liebe Mitschüler/-innen, liebe Lehrer/-innen, liebe Eltern!

Einige von euch wundern sich wahrscheinlich, weswegen ich mich hier äußere... Ich möchte euch davon überzeugen, dass der Sultan aus dem aufklärerischen Werk „Nathan, der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing mit seiner Provokation an den Juden Nathan falsch liegt.

Betrachten wir zunächst das Judentum.

Beim Judentum wird an Gott (=Jahwe), Moses, Adam und Eva, Abraham etc. und an die Heilige Schrift Tanach geglaubt. Das heilige Symbol sind die Mensra, ein siebenarmiger Leuchter, welcher die Erschaffung der Welt in sieben Tagen symbolisiert und der Davidstern. Die Juden beten in einer Synagoge am Sabbat (Samstag), denn dieser Ruhe- und Gebetstag ist streng geregelt und die Gebete werden auf Hebräisch abgehalten.

Kommen wir nun zum Christentum.

Christen glauben an Gott und seinen Sohn Jesus – und an Moses, Adam und Eva, Abraham etc.

Die Heilige Schrift der Christen, die Bibel, enthält das Alte und das Neue Testament, an dem zweiten orientieren sich viele Christen heute stärker als am ersten. Ihr Symbol ist das Kreuz, als Zeichen dafür, dass sich Gottes Sohn Jesus für die Menschen geopfert hat und sie beten am Sonntag (7. Tag der Schöpfung) in der jeweiligen Landessprache.

Die dritte monotheistische Weltreligion ist der Islam.

Die Muslime glauben an Allah (=Gott), den wichtigsten Propheten Mohammed und an Moses, Adam und Eva, Abraham etc.! (Fällt euch irgendetwas auf?) Die Heilige Schrift der Muslime ist der Koran. Auch sie glauben an Moses, der das Meer teilte, die Erschaffung der Welt in sieben Tagen, die unbefleckte Empfängnis Marias, an Abraham (=Ibrahim) und Adam und Eva. Sie beten in einer Moschee und das jeden Freitag. Dies ist dann ein Ge-

meinschaftsgebet, selten auch mit einer Predigt auf Arabisch. Als Symbole gelten die Mondsichel und der Stern.

Und nun?!

Ja, jede Religion hat eine andere Art, ihren Glauben auszuüben, doch das Folgende liegt doch auf der Hand:

Jede der drei Religionen hat den gleichen, einzigen Gott.

Jede Religion hat ihren eigenen Propheten: Jesus, Mohammed und der erwartete Prophet der Juden.

Jede Religion glaubt an eine heilige Schrift, wobei jede Schrift große Teile aus den anderen beinhaltet.

Jede Religion hat zentrale Symbole.

Jede Religion hat ein Gebetshaus, einen Gebetstag und eine spezifische Gebetsweise.

Und außerdem hat jede Religion wichtige Feiertage, im Judentum und im Islam das Opferfest, an dem Abraham bereit war Gott seinen Sohn zu opfern, dies aber nicht tun musste. (Die Christen glauben ebenfalls an diese Geschichte, sie haben jedoch kein entsprechendes Fest.) Zusätzlich feiert man im Christentum und Islam das Geburtsdatum Gottes Sohns, Jesus, bzw. das Sterbedatum des Propheten Mohammed.

Um nun auf das anfangs erwähnte Zitat zurückzukommen.

Saladin im Drama schließt genau wie der historische Sultan Jerusalems, Saladin (im 12. Jh.), mit den Christen und Juden Frieden und erkennt:

„...Christ, Muselmann: gleichviel! (=egal!) Im Turban oder deinem Filze (=Kleidung). Wie du willst! Gleichviel! Ich hab nie verlangt, dass allen Bäumen (die gleiche) Rinde wachse!“ (G.E.Lessing „Nathan, der Weise“)

Er erkennt die unterschiedlichen Religionen also als äußerlich zwar verschieden, aber gleichwertig an! Und das schon im Jahre 1779!

Jede Religion richtet sich an alle Menschen, nur auf eine unterschiedliche Art. Daher frage ich euch: Sind nicht alle Religionen gleich?

6. Trumps Ideologie in Deutschland? – Nein!

„Ich bin für ein sofortiges Einreiseverbot von Muslimen“ (übersetzt: Donald Trump, 2016).

Diese Meinung vertritt der derzeitige US-Präsident Donald J. Trump vor jubelnden Menschenmassen! Steht etwa ein neues Zeitalter der Ausgrenzung und der zurückgehenden Akzeptanz anderer Religionen bevor?

Um diese Frage zu klären, bediene ich mich der Aussagen der Ringparabel aus Lessings Drama „Nathan, der Weise“. In dieser sollte Nathan entscheiden, welche der drei monotheistischen Religionen, Islam, Christentum und Judentum, die richtige sei und nahm, wie ich jetzt, die Ringparabel zur Hilfe.

Die drei wichtigsten Aussagen sind hierbei:

1. Die drei monotheistischen Weltreligionen sind gleichgestellt.

2. Andere Religionen müssen respektiert werden, man selbst soll jedoch durch wohlthuendes und sanftmütiges Verhalten auffallen und dadurch die anderen Menschen vom Wert der eigenen Religion überzeugen.

3. In manchen Fällen ist eine vollständige Einigung der Religionen aufgrund der unterschiedlichen Meinungen der Anhänger nicht möglich, da sie ihre eigene für die richtige halten.

Wie Sie sicherlich bemerkt haben, passen die Ideale Trumps nicht zu den Aussagen der Ringparabel. Durch die Darstellung, dass alle Muslime potenzielle Terroristen sind, verhält er sich selbst, als Christ, respektlos gegenüber Gläubigen, hier dem Islam und seinen Anhängern, und es ist

falsch, sich auf Vorurteile zu stützen und diese zu verbreiten.

Auch absurd ist, dass sich dieses Verhalten nicht mit den Glaubensinhalten des Christentums vereinbaren lässt. Er ist in seiner Position ziemlich extremistisch, jedoch kritisiert er exakt diese Eigenschaft fälschlicherweise am Islam. Somit stellt er sein eigenes unchristliches Verhalten über den Islam, und Ausgrenzung ist - das steht außer Frage - liebe Zuhörer, ebenfalls kein christliches oder „wohlthuendes“ Verhalten.

Fremdenfeindlichkeit ist nicht nur Thema in den USA. Auch in Deutschland gibt es vermehrt rechte Gruppierungen, die gegen das „Fremde“ hetzen oder protestieren. Im Wahlprogramm der AfD, der Alternative für Deutschland, steht: Der „Islam gehört nicht zu Deutschland“. Damit vertritt auch die AfD ähnliche Ansichten wie Trump und sie stellen ihre eigene Überzeugung über die Überzeugungen und den Glauben anderer.

Dabei führt doch eher ein guter und offener Umgang mit anderen Religionen zu Lösungen und vermeidet Missverständnisse, ja sogar Vorurteile, die manche Menschen von anderen Glaubensrichtungen haben, wie z. B. dass alle Muslime Extremisten, die Juden betrügerische Händler und die Christen intolerant seien.

Ja, es gibt eine Entwicklung der Ausgrenzung und schwindenden Toleranz. Wir können nicht erwarten, dass die Religionen sich in naher Zukunft annähern, wie Nathan schon sagte, jedoch können wir mehr Toleranz und Respekt erwarten. Jeder sollte beweisen, dass seine eigene Religion „wohlthuend“, tolerant und somit eine Bereicherung für uns, ja, für die gesamte Menschheit darstellt.

Tim Rademacher (13- Tut. Dirks)



Herzlicher Empfang am Bahnhof Toyohashi

Japan-Reise im Oktober 2016

Ein besonderes Erlebnis

Am Samstagabend, dem 8. Oktober 2016, trafen wir uns alle (13 Schüler/-innen, Frau Seghrouchni-Mihm und Herr Fischer) aufgeregt am Flughafen Tegel. Wir verabschiedeten uns von unseren Familien und Freunden, und die große Reise konnte beginnen.

Über Istanbul flogen wir nach Tokio und nach über 20 Stunden Reisezeit kamen wir mitten in der Nacht erschöpft im Olympischen Dorf an. Schon bei der U-Bahnfahrt waren wir überwältigt von den vielen Menschen.

Die ersten Tage in Tokio verbrachten wir mit Sightseeing. Unter anderem waren wir auf dem SkyTree (das zweithöchste Gebäude der Welt), in der beeindruckenden Einkaufsstraße Takeshita in Harajuku, in der Deutschen Schule und im Ramen-Museum. Ramen ist eines der wichtigsten japanischen Gerichte. Bei uns würde man Nudelsuppe sagen.

Nach vier Tagen ging es mit dem Shinkansen nach Toyohashi zu unseren Gastfamilien. Meine Gastfamilie war sehr nett. Sie haben immer auf uns geachtet und es war ein angenehmes Gefühl, mit ihnen zusammen zu sein. Sie waren trotz aller Höflichkeiten sehr herzlich und ich fühlte mich in meiner Familie gut aufgenommen. Diese Familie bestand aus den Eltern zweier erwachsener Söhne und der Großmutter. Die Eltern sprachen Englisch, was uns die Kommunikation sehr erleichtert hat.

Die strengen Regeln, die man den Japanern nachsagt, haben nicht immer gestimmt. So waren z. B. Hausschuhe nicht nötig und auch die Zurückhaltung, die man den Japanern nachsagt, habe ich in unserer Familie nicht erfahren. Wie schon gesagt, sie waren sehr herzlich.

Unsere Gasteltern waren sehr bemüht, dass es uns gut ging und an nichts fehlte. Das Essen war manchmal fremd, aber meist auch lecker. So habe ich dort z. B. einen ganz neuen Kartoffelsalat, bestehend u. a. aus Kartoffelbrei, kennengelernt.

Wir haben mit unseren Gasteltern auch verschiedene Ausflüge z. B. ans Meer gemacht. Auch „Toyohashi by Night“ war ein tolles Erlebnis.

Wir haben auch noch an einem großen traditionellen Tanzfest teilgenommen. Dafür haben wir alle einen Yukata geliehen bekommen. Den Gürtel für die Schleife durften wir als Gastgeschenk behalten.

Unsere dritte Station war Kyoto. Dort waren wir in verschiedenen Tempeln und in Hiroshima u. a. im Atombombenmuseum.

Es war ein sehr schöner Aufenthalt und eine tolle Erfahrung, und ich bedanke mich recht herzlich bei Frau Seghrouchni-Mihm und Herrn Fischer, dass wir diese Reise gemeinsam unternehmen konnten.

Sarah Menzel (9.12)



In Yukatas zum Toyohashi-Festival



Unterricht in der Schule Toyohashi



Mit Santos-San aus dem Japanischlehrbuch



Empfang beim Bürgermeister von Toyohashi Herr Sahara



Vor dem Großen Buddha von Kamakura



In der Deutschen Schule Yokohama mit unseren Guides



Arsen und Spitzenhäubchen

Von Verrückten umzingelt!!!

Am 5. und 6. Oktober 2016 inszenierte der DS-Kurs 13 von Herrn Dr. Smykowski im Theaterzentrum der Gustav-Heinemann-Oberschule das Stück „Arsen und Spitzenhäubchen“, welches ursprünglich „Arsenic and old lace“ hieß und 1939 von Joseph Kesselring verfasst wurde. Bei diesem Stück handelt es sich um eine US-amerikanische Komödie, die es durch ihren Charme und Witz zu internationaler Berühmtheit brachte. Mit 1444 Aufführungen auf dem Broadway in New York war dies das erfolgreichste Werk des Autors. Dieser Erfolg kam unter anderem auch von der beliebten Verfilmung des Drehbuches von Capra, die zeitgleich mit dem Absetzen des Stückes in den Theatern auf die Kinoleinwände kam. Das macht „Arsen und Spitzenhäubchen“ zum Kultstück.

„Ich habe erst durch die Brewster-Schwwestern erfahren, was reine Güte und vollkommene Hilfsbereitschaft ist.“ (vgl. Kesselring, S.8, Z.26-29). Mit diesen Worten beschreibt die Pastorin Harper die Schwwestern Abby und Martha Brewster. Doch im Verlauf des Stückes stellt sich heraus, dass die beiden alten Damen ein wenig zu gütig sind, denn sie sehen es als eine Wohltätigkeit an, alte Herren durch den Tod von deren Einsamkeit zu befreien. Die Brewster-Schwwestern wohnen mit ihrem geisteskranken Neffen Teddy, der sich für Theodore Roosevelt hält, unter einem Dach. Problematisch wird diese Situation jedoch erst, als Mortimer Brewster – ein weiterer Neffe der beiden

Damen – von den wortwörtlichen Leichen im Keller der beiden hört. Mortimer versucht mit allen Mitteln Teddy die Verantwortung dafür zuzuschieben, um seine Tanten zu schützen. Als dann auch noch die Nichte Joanna Brewster auftaucht, die polizeilich gesucht wird, versinkt die Familie im Chaos.

Bei der Inszenierung orientierte sich ein Team aus Regisseuren stark an der Textvorlage. Nennenswert ist, dass sie insgesamt vier Verfremdungseffekte eingebaut haben, die das gesamte Publikum zum Nach- und Weiterdenken anregen. Mit diesen haben sie aktuelle Problematiken aus Gesellschaft und Politik in das gut 75 Jahre alte Stück integriert. Die Themen, die behandelt wurden, reichten von Rassismus, der unfähigen Polizei, bis zu den US-Wahlen. Demnach ist das Regisseuren-Team zumindest der Verortung Kesselrings treu geblieben. Das Besondere an diesen Verfremdungseffekten waren nicht nur die thematische Gestaltung, sondern auch die Einbettung in das Stück und die Mittel, die zur Unterscheidung von dem Originaltext gedient haben. Des Weiteren sorgten diese für eine aufgelockerte Atmosphäre während der drei Stunden.

Die aufwendige Bühnengestaltung versetzt Zuschauer in die 1940er Jahre zurück. Ein schöner Teppich, ein altes Radio von damals und eine Stehlampe neben dem Sofa schaffen eine gemüt-



liche Atmosphäre im Wohnzimmer der Brewster-Schwwestern. Die Bühne der Gustav-Heinemann-Oberschule verwandelt sich von einer tristen Umgebung zur wohnlichen Stube. Dabei bietet eine selbstgebaute Erhöhung auf der Bühne wunderbare Stolpermöglichkeiten und dramatische Auf- und Abgänge, welche die Schauspieler gekonnt nutzen.

Auch wenn der Einsatz von Musik und Licht an manchen Stellen nicht auf Anhieb funktioniert hat, war es doch beeindruckend, wie das Licht im Stück eingesetzt wurde. Ton- und Lichteffekte schafften es, die unterschiedlichsten Situationen deutlich zu untermalen und hoben besonders die Verfremdungseffekte hervor. Vom Türklingeln bis zum Schuss einer Waffe... Vincent Post und Jan-Niklas Jänsch erzeugen dramatische Effekte innerhalb der Inszenierung.

Hervorzuheben ist natürlich auch die Kostümierung der einzelnen Charaktere. Jedes Kostüm war passend und hervorragend ausgewählt, besonders die Kostümierung der Brewster-Schwwestern lies sofort einen Eindruck der 1941er Jahre entstehen. Des Weiteren wurde herausragende Arbeit bei der Maske geleistet, denn auch die mörderische Nichte Joan-



na wurde zu einem Albtraum.

In Kesselrings Vorlage gibt es viele unterschiedliche Charaktere, die viel älter sind als die Schauspieler. Doch wie überwindet man mal eben sechs Jahrzehnte Altersunterschied und wie wird man zu diesen Charakteren? Den 17-jährigen Schauspielerinnen Helena Angelakis und Antonia Klisz ist dies innerhalb eines Jahres gelungen. Sie haben die Güte, die Kesselring den Damen zuschreibt, in sich aufgenommen und gehandelt, als wären sie bereits jenseits der 60. Dem Darsteller des Mortimers war der blanke Schrecken beim Öffnen der Truhe anzusehen.

Auch die Liebe zwischen Elaine (Verena Kochan) und Mortimer (Sebastian Pätzold) würde keiner der Zuschauer anzweifeln. Ein weiteres Paradebeispiel für die gute schauspielerische Leistung ist Rebecca Langenheder, die den Teddy Brewster gespielt hat. Ihr haben alle Zuschauer die Hosenrolle abgenommen. Sie konnte die Geisteskrankheit des Teddys angemessen und authentisch darstellen.

Auch wenn manche Darsteller in einer Szene nur wenig Text hatten, haben sie auf das Geschehen mit Hilfe von Mimik und Gestik reagiert. Besonders beeindruckte Johanna Brewster (Julia Gaska) in diesem Gebiet. Mit Mimik und Gestik konnte sie mehr als überzeugend die Ge-

fühlsWelt dieser zwielichtigen Persönlichkeit widerspiegeln und versetzte somit das Publikum in Begeisterung. Abstriche bei der Leistung der Darsteller müssten nur bei der Lautstärke und definitiv bei der Textsicherheit gemacht werden.

Vergleicht man nun beide Inszenierungen, den Film von Capra und das Stück der GHO, so fällt auf, dass besonders durch die weibliche Umbesetzung einiger Rollen dem Stück eine ganz angenehme Note verliehen wurde. So verschwindet hier zum Beispiel der sehr grobe Effekt der Verfilmung dadurch, dass die im Original benannten männlichen Rollen auch dort von Männern besetzt wurden. Das etwas geringere Budget brachte einige positive Aspekte mit sich, da die Schauspieler die fehlenden Requisiten durch schauspielerische Leistung ausgleichen mussten, was zumindest der Reaktion des Publikums nach größtenteils gelang. Es lässt sich sagen, dass jeder einzelne Schauspieler seine Rolle ausdrucksstark und passend durch facettenreiche Gestaltung seines Charakters darstellte, welche sie durchaus zur Geltung zu bringen wussten. Johanna (Julia Gaska) bleibt konsequent in ihrer geheimnisvollen und gruseligen Rolle. Wenn sie auf die Bühne tritt, entsteht eine Spannung. Das Publikum ist leise und Johanna kostet Wort für Wort auf der Bühne aus. Eine Narbe im Gesicht und ein eiskalter Blick verraten



Johannas dunkles Wesen.

Auch Dr. Einstein (Antonia Westermann) entfaltet sich auf der Schulbühne zu einem besonders interessanten Charakter. Immer einen Flachmann in der Tasche habend, unterstützt sie Johannas Foltermethoden und schnippelt als Schönheitschirurgin an Johanna herum.

Dabei reichten die Publikumsreaktionen von verständnisvoll sinnigem Schmunzeln bis hinzu schallendem Gelächter, das sogar in einen kleinen Beifall mündete. Abschließend bleibt nur noch zu sagen, dass es sich im Rahmen des Schultheaters um eine gelungene Inszenierung eines anspruchsvollen Stückes handelt, die zwar einige Optimierungsmöglichkeiten aufweist, trotzdem aber eine unterhaltende und sogleich lehrreiche, abendfüllende Alternative zu einer heißen Nacht auf der Couch bietet.

DS-Kurs 13. Jahrgang

Das ist doch krank

Ein „Überfall“ der Gefühle...

Die folgende Rezension ist aus Fragmenten der Klausuren der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Theaterkurses des 13. Jahrgangs entstanden.

Das Theaterstück „Das ist doch krank!“ wurde am 10. und 11. November 2016 vom 13. Jahrgang der Gustav-Heinemann-Oberschule im Theaterzentrum jeweils um 19.30 Uhr aufgeführt. Abgewandelt von Molières Komödie „Der eingebildete Kranke“ hat die Gruppe der Regisseurinnen und Regisseure des DS-Grundkurses unter der Leitung von Herrn Dr. Smykowski und der Assistenz von Zoé Morro (13-Tut. Wendland) wichtige gegenwärtige gesellschaftliche Themen aufgegriffen und sie postdramatisch [1] mit der Idee des Dramas kombiniert. Inhaltlich steht der pensionierte Bankier Hans-Jörg im Vordergrund, dessen Persönlichkeit von seinem Reichtum und seinen eingebildeten Krankheiten definiert wird. Er investiert viel in die Pharmaaktien seiner Privatärztin Frau Dr. Frühling, die ihm zu helfen vorgibt, sich aber eigentlich nur für seine Kapitalanlagen interessiert. Da Hans-Jörgs Frau Nathalie vor einigen Jahren starb, suchen die gemeinsamen Töchter Veronika (18) und Greta (13) nun den mütterlichen Rat bei dem Hausmädchen Toinette, das über alles und jeden Bescheid weiß. Hans-Jörgs neue Frau Magdalena nutzt ihn ebenfalls nur wegen seines Geldes aus und hintergeht ihn, indem sie sich heimlich mit seinem Notar Herrn Francesco Noti trifft, der für das Aufsetzen des Testaments von Hans-Jörg zuständig ist.

Zu Beginn hat Magdalena den Eindruck, ihr Plan, die Töchter Hans-Jörgs aus dem Testament zu ihren Gunsten zu streichen, würde funktionieren und sie könne nach Hans-Jörgs Tod mit dem Notar glücklich davon leben. Ihr Vorhaben scheitert jedoch durch eine Intrige von Toinette und Ulrike - Hans-Jörgs „von der Natur besessenen Schwester“. Nach einer Voodoo-Zeremonie nützt Toinette den Trance-Zustand Hans-Jörgs aus und stellt ihn Magdalena als verstorben vor. Das wahre, gierige Gesicht von Magdalena wird durch ihren Glücksausbruch entlarvt.

Veronika befindet sich in einem Zwiespalt wegen ihrer Liebe zu Kadir, von dem Hans-Jörg nichts wissen darf (aufgrund seiner Vorurteile gegenüber Ausländern).



Streit zwischen Naturheilkunde und moderner Medizin

Andererseits liebt sie ihren Vater aufrichtig. Hans-Jörg möchte sie aber mit seinem IT-Techniker Thomas Rex verheiraten, dessen Können ihm viele finanzielle Vorteile bringen würde. Als er jedoch zufällig die Gefühle Veronikas und Kadirs mitbekommt, realisiert er, auf welche falschen Prinzipien er bisher gesetzt hat und ändert seine Einstellung vollständig.

Die Gestaltung des Bühnenbildes ist dem Kurs sehr gelungen. Das Wohnzimmer der Familie von Molière wirkte lebendig durch zahlreiche Details, die gekonnt abgestimmt waren. Der edle Teppich passte zur teuren Einrichtung und spiegelte den reichen Lebensstil Hans-Jörgs wieder. Ein Sessel, mit einem dunkelblauen Seidentuch bedeckt, wurde in der Mitte der Bühne platziert. Die aufeinander farblich abgestimmten Kissen und Vorhänge verliehen der Bühne ein edles Flair. An die Wände wurde eine weiße Tapete mit Farbakzenten und einem dezenten Muster angebracht, sodass die an ihr hängenden Bilderrahmen noch mehr zur Geltung kamen.

Das Zimmer von Greta, der jüngeren Tochter von Hans Jörg, welches sich auf der linken Seite der Bühne befand, wurde dem Alter entsprechend mit vielen Plakaten von Popstars versehen.

In der rechten Bühnenecke befand sich ein großer, massiver Esstisch, auf dem eine weiße gehäkelte Tischdecke lag und um den sechs Stühle platziert waren.

Die Kostüme der Darsteller sind an die Charaktere, die sie spielen, angepasst. Hans-Jörg (Alexander Wilschke) trägt, um das Spießige seiner



Hausfrau oder Ehefrau?

Rolle hervorzuheben, ein Hemd unter einem Strickpullover und dazu Großvater-Schlappen. Während des Stücks hätte ein Kostümwechsel seine charakterliche Veränderung unterstreichen können. Dagegen fällt der Kostümwechsel von Tobias Kampka zwischen seinen Rollen des Notars Noti und Kadir positiv auf. Als Noti trägt er einen Anzug, während er als Kadir jugendlich mit Turnschuhen, Jeans und einem roten T-Shirt auftritt, wodurch er farblich zu dem roten Kleid seiner Freundin Veronika (Josephine Militz) passt. Die Ehefrau Magdalena tritt in den unterschiedlichen Besetzungen unterschiedlich auf. Während Laura Foerster ein eher konservatives Kleid trägt, tritt Mona Sheari in einem eher freizügigen Outfit auf. Das Kostüm des Dienstmädchens Toinette ist in beiden Aufführungen als Putzkittel zu erkennen, welches zu der Rolle absolut passend ist.

Die Maske der Schauspieler ist den Charakteren angepasst und wird größtenteils eher schlicht gehalten. Für die Maske waren Heike Stelzer und Zoé Morro zuständig.

Alexander Wilschke als Hans-Jörg konnte vor allem die Wut auf seine Putzfrau Toinette (Julia Rose oder Marlena Sych)



Überraschungsbesuch vom Notar

überzeugend auf die Bühne bringen. Auch das Entsetzen über den Panama-Skandal nimmt das Publikum ihm ab.

Seine Stimme ist durchgehend laut und deutlich und somit verständlich. In einigen Szenen gab es allerdings Textfehler. Seine Mimik bringt nicht in jeder Szene seine Gefühle und Ansichten zum Ausdruck. Dafür ist die Gestik überzeugender. Immer wieder unterstreicht er durch Husten und Seufzen sowie hinkendes und gebeugtes Laufen die Schwere seiner Krankheit.

Der Herausforderung, die Stanislawski [2] an seine Schüler weitergab, wie die Wahrhaftigkeit, das wirkliche Erleben und sein Postulat, sich den Ereignissen hinzugeben, erfüllt Alexander Wilschke zum Teil.

Josephine Militz in der Rolle der älteren Tochter Veronika konnte besonders gekonnt das Jugendliche ihrer Rolle gestisch und mimisch unterstreichen. Die Liebe zu Kadir (Tobias Kampka) nimmt der Zuschauer ihr ab und leidet mit ihr, als Hans-Jörg sie mit einem anderen verheiraten will. Auch sie ist in der Lage, sich den höheren Erfordernissen der Schauspielerei nach Stanislawski anzunähern. Eine weitere wichtige Rolle spielt das Hausmädchen Toinette, welche von Julia Rose und Marlena Sych gespielt wurde. Bei Julia Rose war die Kunst des Erlebens fast dauerhaft erkennbar. Julia Rose stellte Toinette eher frisch, intelligent und unbeschwert da. Marlena Sych ist auch völlig in ihre Rolle als Toinette eingetaucht. Sie wirkt jedoch, anders als Julia am Vortag, eher reifer und älter. Beide haben eine sehr überzeugende Mimik und Gestik. Marlena konnte jedoch mit ihrer Lautstärke und der Deutlichkeit ihres Sprechens noch etwas mehr überzeugen. Beide konnten sowohl die selbstbewusste, etwas energischere, als auch die sensible und verständnisvolle Seite ihrer Rolle darstellen. Im Verfremdungseffekt, der als Reaktion auf Hans-Jörgs Angst vor Rufverlust folgt, spielt Julia sehr realis-



Veronika sucht bei Hausmädchen Toinette Zuflucht

tisch und holt mit ihrem Selbstbewusstsein sogar Menschen aus dem Publikum auf die Bühne und macht sie zum Teil der Inszenierung.

Notis Geliebte und Hans-Jörgs Ehefrau Magdalena wurden von Laura Förster und Mona Sheari gespielt. Magdalenas auszeichnende Merkmale sind besonders Hinterhältigkeit und gespielte Nettigkeit. Laura Förster hat durch entsprechende Mimik wie Augendreher oder falsches Lächeln diese Charakteristiken wahrheitsgetreu ausgedrückt. Sie glänzte durch schnelle Emotionswechsel im Kontakt mit Noti und ihrem Ehemann Hans-Jörg. Laura spielt ihre Rolle sehr überzeugend. Sowohl bei Laura Förster als auch bei Mona Sheari war die Lautstärke der Stimme an manchen Stellen etwas zu leise, was die Verständlichkeit bei Laura jedoch nicht zu sehr beeinträchtigt hat. Die „Kunst des Erlebens“ [3] ist beiden teilweise geglückt.

Veronikas Schwester Greta wurde von Carlotta Frank gespielt. Durch ihre Körpersprache, Gestik und Mimik war das junge Alter deutlich zu erkennen. Die Sprache und Wortwahl waren ebenfalls angepasst. Carlottas Lautstärke und Verständlichkeit waren sehr durchwachsen. Besonders positiv ist Greta in der Szene mit ihrer Schwester Veronika aufgefallen. Die „Kunst des Erlebens“ war in der ersten Aufführung noch deutlicher zum Ausdruck gekommen.

Kadir wurde von Tobias Kampka gespielt. Der Schauspieler hatte nicht viele Szenen, in denen er vorkam, hat diese dafür sehr realistisch mit Liebe, aber auch Wut und Verzweiflung gespielt. Tobias war immer laut genug und hat die Mimik, wie zum Beispiel tiefgründige Blicke zu Veronika, und Körperhaltung je nach Szene dem Geschehen angepasst. Er war jedoch nicht nur der heimliche Geliebte Veronikas, sondern verkörperte auch als Notar Noti den heimlichen Geliebten von Magdalena. Die Rollenänderung war deutlich durch einen Kostümwechsel und Charak-



Geschwisterstreit

terveränderungen zu erkennen. Tobias Kampka überzeugt in beiden Rollen mit Textsicherheit und Selbstbewusstsein. Die Stufe des Erlebens war oft erreicht.

Ulrike (Elena Gravcevska), die Schwester Hans-Jörgs, verkörperte perfekt ihre Einstellung und Zuneigung zur Natur, welche durch ihr Kostüm noch unterstrichen wurde. Ihre sehr impulsive Gestik und ihre Körperhaltung zeigten Rebellion und Widerspruch. Die Aussprache war sehr deutlich und die Emotionen kamen klar zum Vorschein. Sie spielte ihre Rolle sehr realistisch.

Bei den Nebenrollen wurden vor allem Thomas Rex (Vincent Post) und die Ärztin Frau Frühling (Annalena Wiebel und Cara Liebner) überzeugend gespielt.

Das geringe Einsetzen von Mimik und Gestik von Vincent Post passte zu seiner Rolle als Computer-Freak. Durch seine nasale, langsame und betonte Aussprache wurde das „Nerdhafte“ seiner Rolle unterstrichen.

Die Darstellerinnen Annalena Wiebel und Cara Liebner in der Rolle der Ärztin waren sich in ihrer Interpretation des Charakters sehr ähnlich. Die Sprache beider war laut und deutlich zu verstehen.

Auch Mimik und Gestik wurden passend eingesetzt. In vereinzelten Momenten wirkte das Spielen allerdings aufgesetzt und die fanatische Überzeugung von Medikamenten konnte als unrealistisch angesehen werden.

Die Schüler passten sowohl die Sprache

aus Molières Werk „Der eingebildete Kranke“ an die heutige Zeit an als auch verschiedenste Themen um die Rahmenhandlung herum. So flossen Problematiken wie Rassismus, der Skandal rund um die Panama-Papers und soziale Benachteiligung in Form von Verfremdungseffekten [4] ins Stück mit ein. Bei der Sprache wurde ebenfalls auf den Soziolekt, also die soziale Herkunft der verschiedenen Charaktere, geachtet.

Als Zuschauer wird man gleich zu Beginn der Aufführung durch einen Verfremdungseffekt in das Geschehen eingeführt. Dieser thematisiert die Krankheiten Hans-Jörgs (Alexander Wilschke) und dessen Ausbeutung durch die Ärztin Frau Dr. Frühling und die Medizin. Aufgrund der Doppelbesetzung gab es zwei verschiedene Ausführungen des Verfremdungseffektes. In der ersten Aufführung spielte Annalena Wiebel die Rolle der Dr. Frühling. Sie sprach aus dem Off und schaffte eine angespannte Wirkung durch ihre stets spannungsvolle und hinterhältige Sprechweise. Hans-Jörg saß zeitgleich auf der Bühne. Es fand ein spannender Dialog statt, wobei sich beide gegenseitig ergänzten, jedoch nicht die jeweils andere Person hören konnten.

Bei der zweiten Variante, von Cara Lieber gespielt, wurde die Bühne durch eine Raumteilung in das Wohnzimmer der Familie von Molière und das Sprechzimmer Dr. Frühlings geteilt. Der Spot wurde jeweils auf die sprechende Rolle gerichtet, um den Effekt zu verstärken.

Das Thema der Zwangsheirat und des Rassismus wurde in einem weiteren Verfremdungseffekt aufgegriffen. Dieser fand in der Szene der Schwestern Greta und Veronika statt. Greta steht auf einer Leiter im Wohnzimmer, um die Aufmerksamkeit ihrer Schwester zu erlangen, und ruft dabei laut Kadirs Namen. In diesem Moment geht Greta in den Freeze [5] und Veronika tritt auf das Podest, wo sie vom Spot erfasst wird. Sie spricht von Vorurteilen, die die Gesellschaft gegenüber Ausländern hat und über ihre Verzweiflung in Bezug auf ihren Vater Hans-Jörg, der eben diese Vorurteile gegenüber Kadir hat. Durch rhetorische Fragen macht Veronika das Publikum auf die vielen existierenden Vorurteile aufmerksam. Durch die in das Sprechen eingebauten Pausen wurde dem Zuschauer Zeit gegeben, über sein eigenes Handeln in diesem Kontext nachzudenken. Ebenfalls war hier die Mimik sehr ausgeprägt, wodurch man in die

Gefühlswelt der verzweifelten und wütenden Veronika mitgenommen wurde und dem Gesagten folgen konnte. Nach ihrem Monolog wendet Veronika sich wieder ihrer Schwester zu und die Szene wird fortgesetzt.

Ein ungewöhnlicher Verfremdungseffekt, aus einer Klausur weiter entwickelt, handelte von den Panama-Papers. Bei dieser Szene werden Hans-Jörgs Schwächen - der Drang, um jeden Preis immer mehr Geld haben zu wollen, und seine Phobie, es zu verlieren, ihm zum Verhängnis. Während des Betrachtens der Tagesschau kommt es innerhalb seines phobischen Traumes zur Verkörperung, Vermehrung und Translokation der Moderatorinnen in sein Wohnzimmer. In sechs verschiedenen Sprachen die Panama-Nachricht auf der Bühne sprechend, laufen diese dann durch den Zuschauerraum. Während sie noch auf der Bühne ihren Text sprechen, ist ein Scheinwerfer auf sie gerichtet. Sobald die letzte von ihnen die Bühne verlassen hat, beleuchten sie ihre eigenen Gesichter mit einer Taschenlampe und flüstern den Panama-Text. Später kommen sie immer bedrohlicher auf Hans-Jörg zu. Ihr nahes Geflüster potenziert Hans-Jörgs Phobie ins Unermessliche...

Der Effekt mit den Taschenlampen und dem Panama-Skandal-Flüstern sorgte bei einigen Zuschauern für Gänsehaut. Somit wurde die gewünschte Reaktion erzielt. Das Ende der Szene kommt recht schlagartig, da mit den Hilfschreien von Hans-Jörg seine inneren Geister vertrieben werden, und das Bühnenlicht, nach dem Verschwinden der Nachrichtensprecherinnen, wieder eingeschaltet wird.

Der Verfremdungseffekt von Dienstmädchen Toinette wurde ebenfalls in zwei Versionen (1. und 2. Besetzung) dargestellt. Er sollte darauf aufmerksam machen, dass wohlhabende Leute auf ihren Ruf mehr achten als auf ihre Mitmenschen. Die empörte Toinette erinnert das Publikum an Alltagssituationen, wie beispielsweise den Gang an Obdachlosen vorbei, ohne ihnen einen Cent zu geben. In einer Variante holt Toinette (Julia Rose) Personen aus dem Publikum auf die Bühne, die benachteiligte Menschen darstellen sollen und fragt, ob jemand ihnen in ihren schlechten Situationen geholfen hätte. Dadurch, dass keiner aus dem Publikum antwortet, nutzt Julia das Schweigen, um das schlechte Gewissen in den Zuschauern zu wecken.

Ein Effekt, der mehr Arbeit benötigte, war



Veronika trifft auf ihren vermeintlich zukünftigen Ehemann



Magdalena heuchelt Hans-Jörg Mitgefühl und Liebe vor



Magdalena lässt ihren wahren Gefühlen für Hans-Jörg freien Lauf

die Voodoo-Szene, die wir auch aus einer Originalszene von Molière heraus entwickelt haben. Anstatt, dass Toinette Argan vorspielt, sie sei eine Ärztin, beschlossen wir, dass Toinette mit Hans-Jörg eine Voodoo-Zeremonie abhalten sollte, sodass auf seine Leichtgläubigkeit hingewiesen wird. Diese empfanden wir als wichtig, da sie auch im Original sehr zur Geltung kommt. Molière nutzte sie, um gegen die damals üblichen Normen der „bienséance“ [6] zu verstoßen, wodurch bei diesem und auch bei anderen Stücken eine besondere Form der Komödie entstand. Auch wir nutzten die von Molière vorgegebene Version von Hans-Jörg und bekamen das dadurch verursachte Lachen der Zuschauer deutlich mit. Jedoch war Lachen nicht die gewünschte Reaktion bei der Voodoo-Szene. Durch Veränderung des Lichts in ein blaues Licht verursachten wir eine kalte Atmosphäre, welche wir durch einen von Heike Stelzer geschlagenen Gong noch unheimlicher machten. Das Publikum zeigte die gewünschte Re-



Die Schauspieler verbeugen sich unter lautem Applaus

aktion und schwieg.

Die danach folgende Szene, in welcher Hans-Jörg die Augen über seine geldgierige Frau geöffnet wurden, behielten wir bei. Jedoch wurde Hans-Jörg bei uns in einem Monolog [7] alleine auf der Bühne noch einmal bewusst, wie viel er im Leben seiner Kinder verpasst hatte und durch die von ihm eingebildeten Krankheiten, wodurch wir einen Hauch einer „psychologischen Komödie“ [8] noch mit in unserem Stück einarbeiteten, da Hans-Jörg zu einem neuen Menschen geworden war und sogar seine Vorurteile gegen Ausländer vergisst.

Aus dem Original behielten wir die Beziehung zwischen Béline (alias Magdalena) und dem Notar und auch deren charak-

terliche Eigenschaften bei. Argan (alias Hans-Jörg) möchte weiterhin seine ältere Tochter gegen ihren Willen verheiraten und erfährt über seine jüngere Tochter von der bereits vorhandenen Beziehung seiner älteren Tochter. Durch unsere in eine neumodischere Zeit versetzte Handlung veränderte sich jedoch auch viel, wie zum Beispiel die Sprache. Außerdem machten wir aus Hans-Jörgs Bruder Béralde seine naturfaszinierte Schwester Ulrike.

Meiner Meinung nach sind beide Aufführungen ein voller Erfolg gewesen, und ich würde den Besuch von ihnen definitiv empfehlen. Die Freude und Zufriedenheit des Publikums war deutlich zu spüren. Auch den Schauspielern sah man dies an.

Und die Freude an Theater ist doch eigentlich das Wichtigste, oder?

1 Postdramatisches Theaterstück: Theaterform, in der von der ursprünglichen Textversion eines Dramas abgewichen wird, wobei seine Grundaussage in der neuen Textfassung (oft auch in neuer Zeit und neuer Umgebung mit ihren neuen Problemen) beibehalten wird.

2 Stanislawski: Russischer Schauspieler, Regisseur, Theater-Reformer und -Pädagoge

3 „Kunst des Erlebens“: Die Fähigkeit, die Rolle voll und ganz (in Echtzeit) zu erleben (nach Stanislawski).

4 Verfremdungseffekt: Hier Hinzufügen einer Szene, Ansprechen eines Problems, mit Abstand zum Thema des Stücks (nach dem Postulat des Epischen Theaters Brechts).

5 Freeze: Still und regungslos („eingefroren“) dastehen.

6 bienséance: Lebens- und gesellschaftliche Normen einer Zeit.

7 Monolog: ein Selbstgespräch (mit sich selbst führend).

8 psychologische Komödie: Personen machen eine Entwicklung durch und ändern so ihren Charakter.

Abgefahren

Modellbahn-AG nimmt Fahrt ins 35. Jahr auf

Am 21. Oktober 2016 schalteten die Signale wieder auf Grün. Mit der TRIX-Ausstellung begann die diesjährige Ausstellungszeit unserer Modellbahn-AG, die uns über den Jahreswechsel hinweg in das 35. Jahr unseres Bestehens begleitet.

Zum mittlerweile 5. Mal trafen sich am Wochenende um den 21. Oktober die TRIX-Freunde im Theaterzentrum der GHO, um ihre historischen Modellbahnen auszustellen. Entstanden ist die Idee aus einer Einladung zu unserem Modellbahntag im Jahr 2007. Seitdem stoßen immer mehr Sammler zu der TRIX-Fangemeinde hinzu, sodass die Veranstaltung inzwischen aus mehr als 15 verschiede-

nen Ausstellern und Vereinen besteht. Die Veranstaltung ist mittlerweile so bekannt, dass sogar Aussteller aus Großbritannien und Österreich regelmäßig anreisen. Der internationale Besuch ermöglicht einigen unserer AG-Mitglieder ihre Fremdsprachenkenntnisse anzuwenden und zu verbessern. Eine Wechselstromanlage und eine Anlage, die das Leunawerk thematisiert, sind traditionelle Elemente der Ausstellung. Ebenfalls darf ein Ausstellerabend nicht fehlen, der die Möglichkeit gibt sich bei guter Verpflegung mit Gleichgesinnten auszutauschen. Eine Besonderheit in diesem Jahr war eine Anlage, die den Brexit thematisiert und zeigt, dass das Hobby Modelleisenbahn keine Grenzen kennt.

Wir „Heinemänner“ waren auch in diesem Jahr mit einem kleinen Ausschnitt unserer mittlerweile auf über 50 Module angewachsenen Anlage präsent, die wir bereits am vorangegangenen Mittwoch anfangen aufzubauen. „Meine Motivation, an der Ausstellung teilzunehmen, sind hauptsächlich die strahlenden Gesichter der Besucherinnen und Besucher. Außerdem kann man dort viel über die Vergangenheit lernen“, meint Lucas (9.22). So wie er sehen es viele AG-Mitglieder, die ihre Freizeit dafür einsetzen, um unsere Schule in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ein besonderer Höhepunkt für die Gäste war, unsere Anlage im Nachtbetrieb zu erleben, sodass hunderte kleiner Lämpchen die Anlage erleuchteten. Auf unserer Anlage zeigten sich an



die 30 Züge, die allesamt im Privatbesitz einzelner AG-Mitglieder sind.

„Ein besonderes Dankeschön geht auch dieses Jahr wieder an den Förderverein, den Hausmeister, die Schulleitung und die Modellbahn-AG für ihre Gastfreundschaft und ihr Engagement, da wir die Veranstaltung sonst in diesem Rahmen nicht bewältigen können“, so Herr Weißbach, der Veranstaltungskordinator der TRIX-Freunde.

Die Veranstaltung hat auch in diesem Jahr allen wieder sehr viel Spaß gemacht und war ein gelungener Auftakt zu unserem Jubiläumsjahr. Daher freuen wir uns bereits jetzt auf die nächste TRIX-Ausstellung im Herbst 2017.

Lucas Tietzmann (Modellbahn-AG)

Alle Jahre wieder Der Weihnachtsmarkt 2016

Als einer der Höhepunkte des Schuljahres freuten sich alle Klassen und die Stammgäste auf unseren diesjährigen Weihnachtsmarkt. Nach dem Sommerfest und dem Grillfest der 7. Klassen wurde der Weihnachtsmarkt das Highlight aller außerunterrichtlichen Aktivitäten unseres Schullebens. Alle teilnehmenden Klassen zusammen mit ihren Klassenlehrerinnen und -lehrern, Tutorinnen und Tutoren, Elternschaft, Mitglieder des Fördervereins, Kolleginnen und Kollegen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagoge, diverse Arbeitsgemeinschaften und der Fachbereich Musik haben wieder alles gegeben, um den Weihnachtsmarkt erfolgreich zu machen. Es konnte durch den Verkauf von mannigfaltigen selbst produzierten Waren an den Ständen wieder Geld in die Klassenkassen gespült werden, so dass die Einnahmen für Gemeinschaftsaktivitäten in den Klassen genutzt werden können. Die Gäste kamen wie jedes Jahr in Scharen, um die Adventszeit bei einer der ersten Weihnachtsmärkte des Jahres einzuläuten und dabei das Schulleben der Gustav-Heinemann-Oberschule zu erleben sowie schon das ein oder andere kleine Weihnachtsgeschenk zu ergattern.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Weihnachtsmarkt am 30. November 2017 in der GHO.

R. Mletzko





Zukunftsperspektiven eröffnet

Tag der offenen Tür

Unserer Einladung zum Tag der offenen Tür in die Gustav-Heinemann-Oberschule sind über 500 Familien gefolgt. Schülerinnen und Schüler der 4. und 6. Klassen informierten sich über die interessanten Bildungsangebote in den einzelnen Profilen. Sie wollten wissen, welches Profil für sie das richtige sein kann. Es gab viele positive Rückmeldungen, insbesondere auch über die Schülerführungen zu

den verschiedenen Fachbereichen. Die Präsentationen und Aktionen in den unterschiedlichsten Fächern wurden ausgesprochen gut angenommen. Unsere Kolleginnen und Kollegen haben ihre Fachbereiche sehr engagiert und ansprechend präsentiert.

Unser Dank gilt auch den Mitgliedern des Fördervereins und der GEV, die insbesondere auch Fragen aus Elternperspektive beantwortet haben und für das leibliche Wohl unserer Gäste gesorgt haben. Die meisten Familien haben sich auf diesen Tag gut



vorbereitet und sehr gezielte Fragen gestellt. Somit konnten zahlreiche Termine für Schüleranmeldungen an diesem Tag vereinbart werden.

Herzlichen Dank an alle Mitstreiter, die diesen Tag zu einem Tag der Wegweisung und Entscheidung für viele Schülerinnen und Schüler werden ließen.

C. Hintze

Dank zahlreicher Spenden aus der GHO - Die Amparo High School bedankt sich

Liebe Eltern, Schüler/-innen und Kollegen der Gustav-Heinemann-Oberschule, letztes Schuljahr hatte ich Sie gebeten, nicht benötigtes Schulmaterial für die Amparo High School in Manila zu spenden. Für Ihre Großzügigkeit und Ihre Mitarbeit möchte ich Ihnen herzlichst danken!
Die Pakete kamen Ende September an und wurden begeistert in Empfang genommen. Ich lasse die Fotos für sich sprechen!

P. Sylvester



Die Schüler/-innen der Amparo High School freuen sich über die Spenden der GHO



LAUFEN FÜR UNICEF SCHULEN IN AFRIKA

In diesem Jahr konnten 418,00 Euro bei der Heinemann-Meile erlaufen werden.

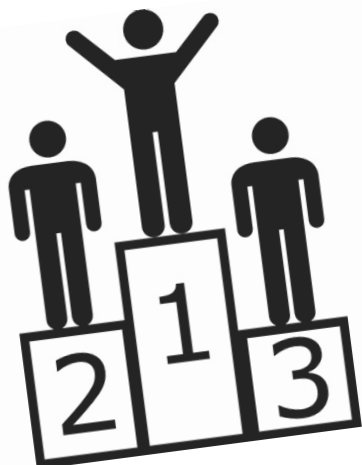
Wir danken den Schülerinnen und Schülern folgender Klassen:

7.12, 7.21, 7.22, 9.11, 9.14, 9.22 und M. Willer, A. Baumgärtner.

Besonders bedanken wir uns bei den Klassenlehrer/-innen, die sich die Mühe gemacht haben, ihre Schüler/-innen zu motivieren und das Geld eingesammelt haben: Fr. Netthöfel, Fr. Saul/Hr. John, Fr. Gorgas, Fr. Genz/Fr. Clemens, Hr. Lorenz, Hr. Mewes.

Vielleicht sind es im nächsten Jahr ja wieder mehr!

S. Neetzel



Heinemann-Meile 2016

Unsere Schüler/-innen trotzen dem Wetter

Das Wetter drohte wie im vergangenen Jahr uns wieder einen Strich durch die Rechnung zu machen. Aber der Regen hielt sich zurück, lediglich die Jungen wurden beim Start von einem kühlen Schauer überrascht. So wurde unser traditioneller Schullauf doch noch zu der erfolgreichen Veranstaltung, die sie seit nunmehr über 30 Jahren ist. Mehr als 600 Schülerinnen und Schüler liefen mit und gaben ihr Bestes, angefeuert von ihren Klassenkameraden, Freunden, Lehrern und Eltern entlang der rund 4 Kilometer langen Strecke. Die Besten in den jeweiligen Altersklassen vertraten unsere Schule im Herbst beim Crosslauf-Bezirk, wo sie ebenso sehr gut abschnitten.

Herzlichen Glückwunsch:

Siegerin:
Sophie Juditzki (8.22)

2. Annika Kircher (7.14)
3. Charlotte Schuch (8.14)

Sieger:
Marvin Knape (10.13)

2. Marc Zelosko (13. Jg.)
3. Jan-Lucas Grönky (12. Jg.)



Gold: Sophie Juditzki (8.22), Silber: Annika Kircher (7.14), Bronze: Charlotte Schuch (8.14)



Siegerin Sophie Juditzki (8.22)



Gold: Marvin Knape (10.13), Silber: Marc Zelosko (13), Bronze: Jan-Lucas Grönky (12)



Sieger Marvin Knape (10.13)



Mein letztes Mal

Mini-Marathon 2016

Auch in diesem Jahr fand im September wieder der Berliner Mini-Marathon statt. Für mich war es dieses Mal etwas ganz Besonderes, denn es ist das letzte Mal, dass ich an diesem Laufereignis teilnehmen konnte, da ich nächstes Jahr die Schule verlassen werde. Umso schöner war es, ein letztes Mal die letzten 4,2 km der richtigen Marathonstrecke mit meinen Freunden zusammen zu laufen, mit denen ich auch die vergangenen 5 Jahre immer gemeinsam gelaufen bin. Auch wenn ich mit meiner Laufzeit in diesem Jahr nicht ganz zufrieden war, kann ich im Großen und Ganzen trotzdem eine positive Bilanz aus dem Rennen ziehen, denn es geht bei so etwas nicht um das Gewinnen, sondern um die euphorische Stimmung an der Strecke und das Gefühl, Teil von etwas Ganzem, einer Gemeinschaft zu sein. So zählt für mich der olympische Gedanke: „Dabei sein ist alles!“.

Aber natürlich muss man auch die sportliche Leistung daran betrachten. So denke ich, kann unsere Schule stolz sein auf ihre schnellste Läuferin Sophie Juditzki (8.22), die mit einer Gesamtzeit von 18:02 Min. insgesamt den 16. Platz der Mädchen belegt hat. Und auf den schnellsten Läufer Marvin Knappe (10.13), der mit 15:13 Min. insgesamt auf dem 11. Platz bei den Jungen kommt sowie auf alle anderen Schüler/-innen unserer Schule, die immer wieder mitlaufen und durch deren sportliches Engagement unsere Schule jedes Jahr aufs Neue an diesem Ereignis teilnehmen kann. Ich hoffe, dass auch in Zukunft diese Tradition weitergeführt wird und dass wir so positive Ergebnisse erreichen können, wie auch in diesem Jahr.

Viktoria Wollenberg (13-Tut. Oldag)



Mit Power und Stil zum Erfolg

Siegerehrung zum Turnfest

In diesem Schuljahr nahmen etwa 450 Schülerinnen und Schüler an unserem Turnfest teil. Aufgrund der Vorbereitung im Rahmen des Sportunterrichts konnten die Übungen von allen Schülerinnen und Schülern mit Erfolg bewältigt werden. Ein besonderer Dank soll auch allen Kolleginnen und Kollegen sowie Schüler/-innen ausgesprochen werden, die durch ihren Einsatz zum Gelingen unseres Turnfestes beigetragen haben. Erstmals sicherte der Schulsanitätsdienst die Veranstaltung in zwei Schichten ab. Glücklicherweise kam es aber im Verlauf des Tages zu keinen größeren Verletzungen.

Folgende Siegerinnen und Sieger erhielten am 26. Januar 2017 vom Schulleiter die verdienten Medaillen:



Mädchen

1. Platz: Annika Kirchner
2. Platz: Leonie Timm
3. Platz: Sarah Hecker

Jungen

1. Platz: Marcel Hillgruber
2. Platz: Justin Zabel
3. Platz: Richard Diederich

K. Siempelkamp (FB Sport)



Per Lewandowski (6.1) - 1. Platz



Marvin Knappe (10.13) - 2. Platz



Andreas Kaiser (9.21) - 2. Platz

Bezirksausscheid Crosslauf 2016

GHO-Schüler/-innen auf Erfolgskurs

Auch in diesem Jahr konnten sich die Schüler/-innen erfolgreich für das Crosslauf-Finale im Frühjahr 2017 qualifizieren. Wie erwartet stand Per Lewandowski (6.1) ganz oben auf dem Podest seiner Wettkampfklasse. Eine Spitzenleistung, bei der enorm hohen Konkurrenz, vor allem in den jüngeren Jahrgängen. Annika Kircher aus der 7.14 konnte sich in ihrer Wettkampfklasse den 3. Platz sichern. Der 3. Platz war auch Sophie Juditzky aus der 8.22 sicher. Ebenso in den 9. Klassen waren die Schüler/-innen unserer Schule erfolgreich. Andreas Kaiser (9.21) und

Antonia Mühlenhaupt (9.13) belegten in ihren Wettkampfklassen die 2. Plätze. In den älteren Jahrgängen waren Marvin Knappe aus der 10.13 mit dem 2. Platz, Tari Holz aus der 10.21 mit dem 3. Platz und Daniel Bart aus der 11.2 mit dem 3. Platz sehr erfolgreich.

Unter großer Anstrengung konnten sich 27 unserer Schülerinnen und Schüler für das Finale im April 2017 qualifizieren. Große Klasse!

T. Merten



Antonia Mühlenhaupt (9.13) - 2. Platz



Annika Kircher (7.14) - 3. Platz



Tari Holz (10.21) - 3. Platz



Sophie Juditzky (8.22) - 3. Platz

Im Namen der Gustav-Heinemann-Oberschule und dem Fachbereich Sport gratulieren wir den Läuferinnen und Läufern zu diesem grandiosen Erfolg.

Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Verantwortlich: Herr Hintze (Schulleiter) - Redaktionsschluss: 25.02.2017 -

Redaktion: Herr Hintze, Frau Kuhn, Herr Münkler - Texte: siehe Verfasser /

DTP: Frau Kuhn - Fotos: Schule, Eltern, Schüler u. a. -

Layout und Druck: Frau Netthöfel, Herr Fritz